

integral informiert

Online-Journal des Integralen Forums
für die integrale Lerngemeinschaft

Inhalt:

Einleitung der Redaktion	S. 3
A) Das Wahre, Schöne, Gute – Geltungsansprüche und Beurteilungen	S. 4
Ken Wilber (zusammengestellt und kommentiert von Michael Habecker)	
B) Exzerpt B: Die vielen Weisen, wie wir uns berühren Teil I Drei Prinzipien, die hilfreich sind für jeden integrativen Ansatz	S. 15
Ken Wilber	
C) Buchbesprechung: <i>Wissenschaft und Spiritualität: Universum, Leben, Geist - Zwei Wege zu den großen Geheimnissen</i> von Lars Jaeger	S. 28
Michael Habecker	



Intention:

Das Online Journal des *Integralen Forums* hat die Absicht, über Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen der Arbeit Ken Wilbers und des Integralen Institutes (I-I) deutschsprachig zu berichten. Die Kenntnis der aktuellen Entwicklungen ist die Grundvoraussetzung für ein Verständnis und - daraus folgend - für Anwendungen, Diskussionen und Kritik an dieser Arbeit. Ken Wilber und das I-I sind über unsere Aktivitäten informiert, wir weisen jedoch darauf hin, dass dieses Journal kein vom I-I „autorisiertes“ Journal ist. Wir weisen außerdem darauf hin, dass die Inhalte dieses Journals nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind.

Impressum:

Herausgeber: www.integralesforum.org

Verantwortlich: INTEGRALES FORUM e.V.,
Geschäftsstelle: c/o Raymond Fismer, 28865 Lilienthal, Lüdemannweg 30

ISBN : 978-3-933052-20-9

Erscheinen: 6x jährlich (ca. 40 Seiten):
Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember (Monatsende).
E-Mail-Versand als PDF sowie in den E-Book-Formaten .epub und .mobi.

Bezug/Preis: Das Online Journal ist Teil des Medienabos von Integrales Forum e.V.
Der Abopreis von 50 € pro Jahr umfasst weiterhin:

- Bezug der Zeitschrift *Integrale Perspektiven* 3 x jährlich als Print und PDF
- Zugang zu allen Inhalten auf www.integralesforum.org:
umfassendes Archiv und regelmäßig aktualisierte Inhalte.

Anzeigen: anzeigen@integralesforum.org

Redaktion: Michael Habecker

Lektorat: Beate Ballay, Elisabeth Buchtala

Übersetzung: Michael Habecker

Layout: Jürgen Schröter (Ausführung: Uwe Schramm)

Email: oj@integralesforum.org



Einführung

Einleitung der Redaktion



Integrales Leben

In den drei Beiträgen dieser Ausgabe geht es um die Frage von Erkenntnis, und damit auch um Ethik und Moral. Im ersten Beitrag *Das Wahre, Schöne, Gute – Geltungsansprüche und Beurteilungen* erweitert Ken Wilber sein Konzept vom Wahren, Schönen und Guten um eine wesentliche Differenzierung.

Der zweite Beitrag ist der erste Teil von Wilbers Exzerpt B, veröffentlicht ca. 2003 als ein Vorgeschmack auf den noch ausstehenden Band 2 der Kosmos-Trilogie. Insofern ist der Exzerpt B, wie alle anderen Exzerpte (A, C, D und G) lediglich vorläufiger Natur und steht unter diesem Vorbehalt. (Unter dem Titel *The Many Ways We Touch* ist kürzlich ein E-Book erschienen, im Wesentlichen mit den Inhalten des Exzerpt B).

Der dritte Beitrag ist eine Besprechung von einem Buch, das einen weiteren Versuch darstellt, dem Geist (und GEIST) alleine unter Bezugnahme auf Naturwissenschaft und Spiritualität näher zu kommen.

Michael Habecker

für die Redaktion



A) Das Wahre, Schöne, Gute – Geltungsansprüche und Beurteilungen

Ken Wilber
(zusammengestellt
und kommentiert
von Michael
Habecker)

Einführung von Michael Habecker

In Büchern wie *Das Wahre, Schöne, Gute* und *Eine kurze Geschichte des Kosmos* hat Ken Wilber die alte philosophische Lehre des Wahren, Schönen und Guten zu den vier Quadranten in Beziehung gesetzt (bzw. mit den Großen Drei, wie Wilber sie nennt, bei denen die beiden rechtsseitigen Quadranten zu einem zusammengefasst werden). Dabei führt er, unter der Überschrift „Die vier Antlitze der Wahrheit“, den Begriff „Geltungsanspruch“ ein:

		Die vier Antlitze der Wahrheit	
		INNEN linksseitige Wege	AUSSEN rechtsseitige Wege
INDIVIDUELL	SUBJEKTIV <i>Wahrhaftigkeit</i> Aufrichtigkeit Integrität Vertrauenswürdigkeit Ich		OBJEKTIV <i>Wahrheit</i> Entsprechung Repräsentation Proposition Es
		Wir	Es
KOLLEKTIV	<i>Gerechtigkeit</i> kulturelles Passen gegenseitiges Verständnis Richtigkeit INTERSUBJEKTIV		<i>funktionelles Passen</i> Gewebe der Systemtheorie Strukturell/Funktionalismus Gitter sozialer Systeme INTEROBJEKTIV

Diagramm 2

Beurteilung – sind sie am Ende das Gleiche? Nein, sagt Wilber in dieser neueren Audioveröffentlichung. Die Geltungsansprüche sind, und das sind jetzt meine (mh) Worte, gewissermaßen der Mechanismus oder die Art, wie etwas „in“ den jeweiligen Quadranten im Evolutionsverlauf existieren und weiterexistieren kann. (Dies ist auch ein Schwerpunkt des kommenden 2. Bandes der Kosmos-Trilogie, von dem Wilber bereits Auszüge – excerpts – veröffentlicht hat). Beurteilungen basieren zwar auf Geltungsansprüchen, sie sind jedoch eine „Meta-Anwendung“ (Wilber) von diesen und daher nicht mit ihnen gleichzusetzen. Darum ist es auch möglich, Beurteilungen von den Geltungsansprüchen der jeweiligen Quadranten zu „befreien“ und auf Phänomene in allen Quadranten anzuwenden, was für Geltungsansprüche nicht möglich ist.

**Beurteilungen und Geltungsansprüche
sind nicht das gleiche.**

1 Aus: *Das Wahre, Schöne, Gute* S. 43.

2 ebenda, S. 42.



Einleitung von Corey deVos

Aus: <https://integrallife.com/good-true-beautiful/> Juli 2017

Ken Wilber untersucht in diesem Text die drei grundlegenden Unterscheidungen des menschlichen Geist: das Gute, das Schöne und das Wahre. Er spricht darüber, wie alle drei gleichzeitig Teil eines einzigen untrennbaren Ganzen sind, und doch jedes von ihnen eine bei der Entdeckung und Verifizierung von Wissen eigene Bedeutung hat.

Um das Ganze verstehen zu können, muss man die Teile verstehen. Um die Teile zu verstehen, muss man das Ganze verstehen. Das ist der Zirkel des Verstehens. Man geht vom Teil zum Ganzen und wieder zurück, und in diesem Tanz des Erkennens, in diesem erstaunlichen Zirkel des Verstehens erwacht man zu Bedeutung, Wert und Vision. Dieser Kreislauf des Verstehens geleitet uns, führt die Stücke zusammen, heilt die Brüche, verbindet die auseinandergerissenen Teile, macht den Weg vor uns hell in einer außerordentlichen Bewegung vom Teil zum Ganzen und wieder zurück, wobei Heilung bei jedem Schritt geschieht und Gnade der köstliche Lohn ist.

Ken Wilber, *Das Wahre, Schöne, Gute*

Was ist das Gute, das Schöne und das Wahre?

Die Vorstellung vom Guten, vom Schönen und vom Wahren lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen. Wir finden ihren ersten Ausdruck in der Bhagavad Gita und den Lehren von Platon und später bei Aristoteles als drei Grundeigenschaften des Seins. Sie repräsentieren die drei Hauptkategorien des Wissens, sowie auch deren Idealformen. Auch wenn sich unser Verständnis dieser drei nicht aufeinander reduzierbaren Dimensionen über die Jahrtausende weiterentwickelt hat (wir verstehen sie nicht länger als vollkommene Platon'sche Formen, die irgendwo außerhalb von Zeit existieren, sondern als ein natürliches Ergebnis dreier Hauptperspektiven, die uns zur Wahrnehmung von Wirklichkeit gegeben sind), hat diese zeitlose Vorstellung über die Zeit nichts von ihrer Sinnhaftigkeit verloren.

Wie drei Seiten eines Prismas zerlegen das **Gute, das Schöne und das Wahre** das weiße Licht des Bewusstseins in das Spektrum menschlicher Erfahrung.

Ken Wilber bezieht sich auf diese drei nicht reduzierbaren Dimensionen der Erfahrung auch als die Großen Drei von Ich, Wir und Es:

Schönheit	Das Gute	Das Wahre
Kunst	Moral	Naturwissenschaft
Selbst	Kultur	Natur
Ästhetik	Ethik	Logik
Erste Person	Zweite Person	Dritte Person
Buddha	Sangha	Dharma

**Ich (das Schöne):**

Bewusstsein, Subjektivität, Selbst und Selbsta Ausdruck (einschließlich Kunst und Ästhetik); Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit.

Wir (das Gute):

Ethik und Moral, Weltansichten, gemeinsamer Kontext, Kultur; intersubjektive Bedeutung, gegenseitiges Verstehen, Angemessenheit, Gerechtigkeit.

Es (das Wahre):

Naturwissenschaft und Technologie, objektive Natur, empirische Formen (einschließlich Gehirn und soziale Systeme); propositionale Wahrheit (einzelnes und funktionales Passen).

Eine kurze Geschichte des Guten, des Schönen und des Wahren

Die Geschichte der Großen Drei ist die Entfaltung menschlichen Wissens. In *vormoderne* Zeiten existierten diese drei Wertesphären im Zustand undifferenzierter Verschmelzung – das Gute war nicht unterschieden vom Wahren, welches seinerseits nicht unterschieden war vom Schönen. Alle drei wurden auf eine einzige monologische Sichtweise reduziert und von einer souveränen Macht kontrolliert (der Kirche, dem König usw.). So konnte jede der Wertesphären jede andere dominieren und kontrollieren. Galileo wurde an naturwissenschaftlichen Untersuchungen gehindert (dem Wahren), weil diese Untersuchungen im Konflikt waren mit den vorherrschenden mythischen religiösen Moralvorstellungen dieser Zeit (dem Guten). Michelangelo musste sehr vorsichtig sein mit dem, was er in seiner Kunst darstellte, weil Kunst und Moral noch nicht unterschieden waren. Dies ist kein Holismus und keine Integration, dies ist eine undifferenzierte Verschmelzung.

In *modernen* Zeiten, in größerem Umfang beginnend mit der Aufklärung, begannen sich die Sphären von Kunst, Moral und Naturwissenschaft zu differenzieren. Befreit vom Joch autoritärer Kontrolle konnte jede Sphäre nun ihre eigenen Zuständigkeiten und ihre Erkenntnismethoden erkunden. Damit nahm das Wissen exponentiell zu. Neue Formen künstlerischen Ausdrucks traten in Erscheinung. Neue Methoden wissenschaftlicher Überprüfung ermöglichten die Unterscheidung von objektiven Fakten und subjektiven Vorstellungen. Dadurch konnten Physik, Chemie und Biologie entstehen, aus einem undifferenzierten Amalgam einer hermetischen Alchemie. Dabei beschleunigten die Wertesphären nicht nur ihre eigenen Untersuchungen in das Wissen, sie übten auch untereinander Druck aus. Die Differenzierung des „Ich“ vom „Wir“ beispielsweise erlaubte das Hervortreten individueller Rechte und Freiheiten, unbehindert und unbeeinflusst vom Staat oder der Kirche, und das führte wiederum zur Entstehung neuer Philosophien darüber, was moralisch gut und richtig ist, basierend auf diesen neuen Prinzipien von Gleichheit und individueller Würde. Durch diese Differenzierung der drei Wertesphären wurden sie erstmals zu kraftvollen Beschleunigern des menschlichen Denkens.

Doch was geschieht, wenn diese Differenzierung zu weit geht? Wir erleben dann eine Dissoziation. Unser gesamtes Wissen wird gebrochen, reduziert und fragmentiert. Die Rückkopplungsschleifen zwischen den differenzierten Sphären brechen zusammen und die Hauptströme menschlichen Wissens verlieren sich aus den Augen, überdehnen ihre eigene Sichtweise und erklären sich zur zentralen Autorität allen Wissens. Mit dem Verlust der Vorstellung eines gemeinsamen universalen Kontextes nimmt ein neuer



Fundamentalismus Formen an. Dies ist nicht mehr der brutale Fundamentalismus einer undifferenzierten Zentralautorität (nur Wald, keine Bäume), sondern ein eher heimtückischer Fundamentalismus von dissoziierten und unverbundenen Einzelpunkten (nur Bäume, kein Wald).

Das ist der *postmoderne* Zustand, in dem sich viele von uns jetzt befinden, mit vielen aus der Dissoziation entstandenen Pathologien, bekannt als Szientismus, kultureller Konstruktivismus und Relativismus, systemischer Rationalismus, ästhetischer Infantilismus oder systemischem Zusammenbruch und einer Politik von postfaktischer Wahrheit. Von der Fusion zur Differenzierung zur Dissoziation – dies ist die Geschichte des menschlichen Wissens bisher, und es ist die Geschichte des Menschseins.

Wenn Differenzierung zu weit geht entsteht Dissoziation.

Die Integration der großen 3

Das bringt uns in unsere heutige Zeit, hin zu einem neuen grundlegenden Verständnisprung. Eine neue Weise integrativen Denkens tritt aus den rauchenden Ruinen des Postmodernismus hervor, eine Denkweise, die alle vorangegangenen Zweige von Kunst, Moral und Wissenschaft erkennt, würdigt und aufnimmt, als unterschiedliche Facetten eines einzigen lebendigen Juwels. Dieses integrative Denken wird von drei allgemeinen Prinzipien geleitet:

“Jeder hat recht” (Nicht-Ausschluss)

“Einige haben mehr recht als andere” (Entfaltung)

“Wenn du dieses wissen willst, musst du jenes tun” (Inszenierung/Hervorbringung)

Nicht-Ausschluss, Entfaltung und Inszenierung als drei Prinzipien integralen Denkens.

Diese drei Prinzipien integralen Denkens werden wir in einem zukünftigen Videoclip erläutern³. Für den Augenblick wollen wir feststellen, dass, wenn diese drei Prinzipien zur Anwendung kommen, eine sehr einfache und gleichzeitig tiefgreifende Frage hervortritt: „Wie können wir Wirklichkeit auf eine Weise beschreiben, in der alle die verifizierbaren Perspektiven von Wahrheit, Gutheit und Schönheit mit aufgenommen sind?

Die integrale Vision ist unsere beste Antwort auf diese Frage und unsere beste Hoffnung für eine Überwindung dieser schmerzvollen Fragmentierung unseres Lebens und der Welt um uns herum. Wir wollen den immer größer werdenden Abstand zwischen uns überbrücken und die helle Wahrheit in jeder der Perspektiven immer mehr hervorscheinen lassen.

Indem du dich für diese neue integrale Welle des Denkens, Wissens und Seins öffnest, fällt es dir leichter, bereit zu sein für die enormen Erfahrungsmöglichkeiten um dich herum. Und je mehr du Wirklichkeit bestmöglich erfahren kannst, desto mehr Freiheit und Fülle erblüht in deinem Leben. Das Integrale ist ein Mittel und eine Möglichkeit um zu erkennen – und zu fühlen! –, dass jeder und jede auf eine Weise recht hat, in seiner oder ihrer Art der Interpretation von Wirklichkeit. Anders gesagt, „niemand ist so schlau,

³ A. d. Ü.: Diese drei Prinzipien sind auch Thema des Excerpt B. http://www.kenwilber.com/Writings/PDF/ExcerptB_KOSMOS_2003.pdf



sich ständig zu irren“. Die integrale Vision greift auf die besten Ideen der Menschheitsgeschichte zurück – im Osten und Westen, der Prä-Moderne, der Moderne und darüber hinaus. Sie synthetisiert all unser angesammeltes Wissen und unsere Weisheit auf eine Weise, die uns ermöglicht die ganz realen Muster zu erkennen, welche die unterschiedlichen Aspekte unseres Lebens verbinden, und sie hilft, die verschiedenen Stränge unseres Lebens zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzuweben.

Die integrale Vision verfeinert und stärkt unsere eigene Perspektive auf die Welt und öffnet uns gleichzeitig für unzählige andere Perspektiven um uns herum, was insgesamt zu einer immer größeren Vervollständigung unserer Sichtweise auf die Wirklichkeit führt. So werden wir zu einer Kraft von Wahrheit, Gutheit und Schönheit in der Welt, in unseren Beziehungen und in unserem eigenen zeitlosen Herzen.

Geltungsansprüche und Beurteilungen

Ken Wilber

Aus: <https://integrallife.com/good-true-beautiful/> Juli 2017

Wahrheit und Wirklichkeitsdimensionen

Das Gute, Wahre und Schöne sind Beurteilungen [judgements], die wir gegenüber Aspekten von Phänomenen vornehmen: Ist es wahr, ist es schön, ist es gut? Das geht zurück auf das klassische Griechenland und was damit verbunden ist, ist die Vorstellung von unterschiedlichen Arten von Wahrheit. Wahrheit ist nicht begrenzt auf nur ein Ding, und wenn man sich an dieses Ding hält, dann ist es wahr, und wenn man sich nicht daran hält, dann ist es nicht wahr. Zusätzlich zu dem, ob etwas wahr ist, buchstäblich objektiv wahr, können auch andere Fragen gestellt werden, weil es noch andere Dimensionen gibt. Ist es gut? Ist es schön? Und es gibt noch weitere Fragen, die man hinsichtlich eines Phänomens stellen kann. Dadurch werden wir ständig daran erinnert, dass wir unsere Vorstellungen hinsichtlich der Phänomene, denen wir unsere Aufmerksamkeit geben und die wir in einem engeren Sinne als „wahr“ bezeichnen, nicht verengen sollten. Es gibt darüber hinaus noch so viele andere Dimensionen von Wirklichkeit und damit auch von unserem eigenen Sein. Begrenzen wir jedoch dieses Potenzial auf einen einzigen Wahrheitsanspruch, verleugnen wir dabei alles andere. Wir verleugnen das

Ist es wahr,
ist es schön,
ist es gut?

Gute, das Richtige, das Schöne, das Attraktive usw. Wir reduzieren auch auf eine dramatische Weise dasjenige, was wirklich ist. Damit begrenzen wir ebenso die Potenziale, Talente und die Geschenke, über die wir selbst verfügen können. Eine übliche reduktionistische Begrenzung ist die des (natur)wissenschaftlichen Materialismus. Nur wenn etwas in die wissenschaftlich materialistische Form passt, wird es als wirklich anerkannt, alles andere wird demgegenüber als unwirklich betrachtet. Satori, künstlerische Schönheit, Moral, Richtigkeit – all dies wird als nicht wissenschaftlich gesehen. Lediglich materialistische naturwissenschaftliche Dinge werden als real gesehen, alles andere sind demgegenüber nur Epiphänomene, die nicht wirklich zählen, die nicht wirklich *wirklich* sind. Man kann sie verwenden, aber mit Wissenschaft hat das nichts zu tun. Man sollte sich daher auch nicht allzu viel mit ihnen beschäftigen. Damit zerstört man das, was den Menschen ausmacht, und man zerstört Wirklichkeit. Und, noch wichtiger,



dieses Vorgehen wirkt zerstörerisch auf die Art und Weise, wie wir unsere Gesellschaften aufbauen. Wollen wir wirklich, dass sie lediglich auf einem wissenschaftlichen Materialismus gegründet sind? Oder wollen wir sie auch, dass sie schön und ästhetisch sind, wollen wir sie auch mit einer Moral ausgestattet wissen, die uns darin unterstützt, das Richtige zu tun? Es geht hier also um extrem wichtige Beurteilungen, die wir machen. Daran sollten wir uns immer erinnern, als etwas, was auf das klassische Griechenland zurückgeht.

Beurteilungen basieren auf Geltungsansprüchen

Ich möchte jetzt darüber sprechen, dass Beurteilungen auf Geltungsansprüchen (validity claims) basieren. Beides wird oft miteinander gleichgesetzt oder vermischt, und ich gebe zu, dass ich bei einführenden Darstellungen zum Thema dazu beigetragen

habe. Doch beides ist voneinander zu unterscheiden, es handelt sich dabei nicht um das Gleiche. Ein Geltungsanspruch ist eine Rechtfertigung (warrent) für Wahrheit. Betrachten wir die vier Quadranten als das Innerliche und Äußerliche des Individuellen und des Kollektiven, dann hat jeder dieser unterschiedlichen Bereiche, Dimensionen bzw. Perspektiven unterschiedlicher Phänomene. Weil diese Phänomene unterschiedlich sind, existieren für sie unterschiedliche Wahrheitsprüfungen. Für ihre unterschiedlichen Wahrheiten braucht es unterschiedliche Wege, um ihre Wahrheiten herauszufinden.

Jeder Quadrant hat einen anderen Geltungsanspruch, weil jeder Quadrant andere Phänomene hat.

Und diese Wahrheiten werden Geltungsansprüche genannt. Jeder Quadrant hat einen anderen Geltungsanspruch, weil jeder Quadrant andere Phänomene hat. Daher wollen wir uns auch nicht nur für einen Quadranten entscheiden, unter Verleugnung der anderen – das tut der wissenschaftliche Materialismus, er nimmt den oberen rechten Quadrant, objektiv individuelle Dinge, und betrachtet nur diese als real. Damit werden Psychologie, Gefühle, Spiritualität, Geschichte, Kunst, Moral weggelassen, das ist verheerend. Es ist eine fürchterliche Art und Weise, Wirklichkeit und Menschen zu behandeln.

Geltungsansprüche in Bezug auf die unterschiedlichen Quadranten erinnern uns an die unterschiedlichen Arten von Wahrheit, die wir in jedem Quadranten vorfinden. Jeder Quadrant hat reale, unterschiedliche Phänomene. Der einfachste Geltungsanspruch ist objektive Wahrheit.

Geltungsanspruch Wahrheit OR

Betrachten wir den oberen rechten Quadranten. Dort ist objektive Wahrheit gewissermaßen zu Hause. Betrachten wir ein Atom, ein Molekül, eine Zelle, ein Gehirn oder irgendein individuelles Objekt von außen, dann wollen wir wissen, ob es real ist, ob es vorhanden ist, ob es existiert. Ein einfaches Beispiel ist: Ich möchte wissen, ob es draußen regnet. Ich gehe zum Fenster und schaue nach draußen. Wenn ich sehe, dass es regnet, dann sage ich, ja, es ist wahr, dass es regnet. Regen ist ein einfaches objektives Phänomen, es regnet oder es regnet nicht, also kann ich diesbezüglich eine Aussage über die Wahrheit oder Nichtwahrheit sagen. Ganz direkt. Objektive Wahrheit, als eine Wahrheit bezogen auf individuelle Objekte, ist an den oberen rechten Quadranten gebunden. Sie findet als ein Geltungsanspruch jedoch keine Anwendung bezogen auf die anderen Quadranten.



Geltungsanspruch Wahrhaftigkeit OL

Betrachten wir den oberen linken Quadranten, da findet sich all unser Innerliches. Es gibt keine Möglichkeit, wie du mein Inneres sehen kannst und es gibt keine Möglichkeit, wie ich dein Inneres sehen kann. Wenn wir wissen wollen, ob es draußen regnet, können wir beide ans Fenster treten und nach draußen schauen – als einen Geltungsanspruch objektiver Wahrheit. Doch niemand kann in mein Inneres schauen und entscheiden, ob dies wahr ist. Es gibt nur eine einzige Person, die etwas darüber aussagen kann, was in meinem Inneren vor sich geht, und das bin ich selbst. Der Geltungsanspruch hier ist also nicht Wahrheit sondern Wahrhaftigkeit. Die Frage hier ist hier nicht, wenn ich dir sage, dass es draußen regnet, regnet es dann oder nicht? Die Frage ist hier, wenn ich sage, dass es regnet, sage ich dann die Wahrheit oder lüge ich? Das ist Wahrhaftigkeit, und Wahrhaftigkeit unterscheidet sich sehr von objektiver Wahrheit. Wahrhaftigkeit hat etwas mit meiner Integrität zu tun. Wenn ich integer bin, dann bin ich auch wahrhaftig. Wenn ich mir selbst gegenüber hinsichtlich meiner eigenen Innerlichkeit lüge und Aspekte von mir selbst verleugne, dann erschaffe ich damit einen Schatten. Der Schatten ist der Ort der Lüge. Schatten verletzt den Geltungsanspruch des oberen linken Quadranten. Das ist Nicht-Wahrhaftigkeit, es ist eine Lüge hinsichtlich dessen, was wirklich vorhanden ist. Ich verleugne etwas von mir, ich tue so, als wenn es nicht zu mir gehört, ich unterdrücke das, ich projiziere es, ich bin nicht integer. Das was ich sage und das was ich tue, passt nicht zusammen, ich bin nicht wahrhaftig. Wahrhaftigkeit und Integrität gehören zusammen. Es gibt noch einen weiteren Begriff, den der Ganzheit. Wenn etwas nicht ganz ist, dann steht es gegen sich selbst und das ist eine Art von Bürgerkrieg. Es fehlt ein Stück Integrität und Wahrhaftigkeit. Wahrhaftigkeit, Integrität und Ganzheit sind Teil des Geltungsanspruchs des oberen linken Quadranten. Das alles geschieht, weil niemand von uns unmittelbar das Innere eines anderen sehen kann. Wir müssen uns auf die Wahrhaftigkeit des anderen verlassen, wir können dort nicht selbst hinschauen.

Geltungsanspruch funktionelles Passen UR

Im unteren rechten Quadranten ist es von Bedeutung, wie äußere Objekte in Ganzheiten und Systemen zusammenpassen – Systemtheorie. Was hier wichtig ist, ist funktionelles Passen. Etwas ist wahr, wirklich und existiert, wenn es funktionell zu allen anderen Objekten dieses Quadranten passt. Funktionelles Passen wird hier zu einem Geltungsanspruch für die vorhandenen Objekte. Wenn hier etwas erscheint und nicht zu den anderen Elementen des Quadranten passt, wird es wieder verschwinden, als eine Art von Wahrheit, die wieder verschwindet. Funktionelles Passen bedeutet die Wahrheit eines Phänomens im unteren rechten Quadranten.

Geltungsanspruch Gutheit⁴ UL

- 4 A. d. Ü (mh):. Spätestens an dieser Stelle wird (übersetzte) Sprache zu einem Problem, weil goodness meist mit Güte übersetzt wird. Damit ist jedoch nicht das gemeint, was wir gemeinhin darunter verstehen, als eine (gute) Beurteilung von etwas. Hier geht es um einen Geltungsanspruch. Wilber verweist im Text darauf, dass auch eine Mafia eine Ethik, also eine „Güte“ hat, die jedoch von den meisten Menschen nicht als „gut“ beurteilt wird. Ich habe mich daher bei der Übersetzung für den etwas künstlichen Begriff von „Gutheit“ entschieden, als eine Art von Qualität, wie gut Menschen einer Gemeinschaft zueinander passen und innerlich in Resonanz miteinander sind, jedoch nicht funktional, das wäre der untere rechte Quadrant, sondern hinsichtlich der Übereinstimmung ihrer Werte. Diese Werte sind jedoch, was deren Beurteilung betrifft, erst einmal wertfrei. Jemand der das Schweigegelübde unter allen Umständen einhalten kann, ist diesbezüglich ein „gutes“ Mafiamitglied. So sind auch die Begriffe „Fairness“ und „Gerechtigkeit“ immer – was den Geltungsanspruch betrifft – vor dem Hintergrund der bestehenden gemeinschaftlichen Regeln zu sehen. Wilber differenziert dabei in Ethik (Geltungsanspruch) und Moral (Bewertung).



Ethik und Moral sind voneinander unterschieden.

Im unteren linken Quadranten geht es nicht darum, wie Objekte zueinander als ein Ganzes passen, sondern wie Subjekte zueinander als Ganze passen. Behandeln sie einander fair und gerecht, ist ihre Interaktion miteinander richtig und stimmig? Wenn wir die Regeln unseres Miteinanders verletzen, werden wir zu Outlaws, und wenn wir die Regeln intersubjektiven Miteinanders brechen, gibt es Konsequenzen. Wir werden bestraft, vielleicht sogar erschossen. Der Geltungsanspruch des unteren linken Quadranten ist, wie wir übereinstimmend zusammenpassen, und das bezeichnet man als Gutheit [goodness]. Gutheit ist Ethik. Ethik und Moral sind voneinander unterschieden. Moral bedeutet eine Beurteilung und ist kein Geltungsanspruch. Ethik bezieht sich auf die Regeln und Muster, auf die wir uns als Subjekte verständigt haben, um miteinander klarzukommen. Alle Gruppen haben eine Ethik, doch nicht jede Ethik ist auch moralisch, so dass dies voneinander zu unterscheiden ist. Ethik bezieht sich auf die Dinge, die wir voneinander erwarten, wenn wir ein Mitglied einer bestimmten Gruppe sein wollen. Das ist der Geltungsanspruch, um in dieser Gruppe sein zu können. Sogar die Mafia hat eine Ethik. Eines der bekanntesten Merkmale davon ist der Kodex des Schweigens. Bricht man diesen Kodex, wird man erschossen. Jede Berufsgruppe hat eine Ethik, es gibt medizinische Ethik, rechtliche Ethik, eine Wallstreet-Ethik – und diese Ethiken beziehen sich direkt auf den unteren linken Quadranten, auf intersubjektive Phänomene, wie Subjekte zusammenpassen und wie sie sich gegenüber gemeinschaftlich vereinbarten Regeln verhalten. Diese Richtigkeit oder Angemessenheit oder Gutheit – als Ethik – ist ein Geltungsanspruch bezogen auf den unteren linken Quadranten.

Es gibt also Geltungsansprüche in allen vier Quadranten und sie reflektieren die Tatsache, dass es in jedem Quadranten unterschiedliche Phänomene gibt. Durch die Anerkennung aller vier Geltungsansprüche erkennen wir Wirklichkeit an, erkennen wir unterschiedliche Arten von Wahrheit in allen vier Quadranten an.

Geltungsansprüche sind Gewährleistungen für Wahrheit.

Wir reduzieren uns nicht lediglich auf die objektive äußere Wahrheit des oberen rechten Quadranten, auf den wissenschaftlichen Materialismus und sprechen der Gutheit, Wahrhaftigkeit und einem funktionellen Passen jegliche Wirklichkeit ab. Wenn wir die Geltungsansprüche begrenzen und die Phänomene nur eines Quadranten anerkennen, zerstören wir drei Viertel der Wirklichkeit und leugnen deren Existenz. Wissenschaftlicher Materialismus leugnet die Existenz und Geltungsansprüche von Satori, Spiritualität, emotionaler Intelligenz im oberen linken Quadranten, ebenso wie die Wirklichkeiten des unteren linken und des unteren rechten Quadranten.

Geltungsansprüche als Gewährleistungen für Wahrheit

Diese Geltungsansprüche sind zuallererst Gewährleistungen für Wahrheit für jedes der Phänomene in jedem der Quadranten. Wir wenden einen Geltungsanspruch an, um zu sehen, ob ein Phänomen in einem Quadranten real existent ist. Darum geht es zuallererst. Aus diesem Grund existiert Wahrhaftigkeit auch nur im oberen linken Quadranten. Dein individuelles Inneres kann wahrhaftig sein, doch ein Tisch kann nicht wahrhaftig sein, ebenso wenig wie ein Baum oder ein Auto. Nichts im oberen rechten Quadranten ist wahrhaftig. Es kann wahr sein, ja. Regnet es draußen? Ja, es regnet. Ist der Regen wahrhaftig? Nein. Es ist wahr oder falsch, doch es ist nicht wahrhaftig. Und das gleiche gilt für den linken unteren Quadranten, für Ethik, für Gutheit, für Subjekte,



die zusammenpassen. So etwas passiert nicht im oberen rechten Quadranten. Da gibt es keine Subjekte, sondern lediglich Objekte, die entweder vorhanden oder nicht vorhanden sind. Regen ist wahr, wenn es regnet, doch Regen ist nicht wahrhaftig und Regen hat keine Ethik.

Beurteilungen als Meta-Anwendungen von Geltungsansprüchen

Was wir jetzt machen wollen, ist, Beurteilungen zu treffen, die auf diesen Geltungsansprüchen gegründet sind, die wir dabei jedoch gleichzeitig von ihren Quadranten befreien, so dass sie auf Phänomene in allen Quadranten angewendet werden können.

Ein ästhetisches Urteil beispielsweise kann aus Wahrhaftigkeit, Integrität und Ganzheit heraus gemacht werden, doch dieses ästhetische Urteil kann auf alle Phänomene angewandt werden. Ich kann ein Phänomen im oberen rechten Quadranten betrachten, und auch wenn es nicht wahrhaftig ist, so kann es doch ästhetisch sein. Das Objekt kann

Beurteilungen können, anders als Geltungsansprüche, auf Phänomene in allen Quadranten angewendet werden.

schön sein oder auch nicht schön sein. Ich kann auch zu dem Schluss kommen, diesbezüglich moralisch aktiv zu werden. Ich kann es auch als ein Teil eines funktionellen Passens betrachten. Ich kann also die Geltungsansprüche aller Quadranten nehmen und daraus Beurteilungen machen. Beurteilungen sind auf eine Weise Meta-Anwendungen der Geltungsansprüche. Wenn ich im Hinblick auf den oberen rechten Quadranten sage: „Dieses objektive Ding ist wahr“, dann sage ich damit auch, was hinsichtlich der Wahrheit wahr ist. Und damit wird deut-

lich, dass Wahrheit sich nicht auf ein Objekt beziehen muss, sondern sich auch auf einen Gedanken beziehen kann oder ein kulturelles Phänomen oder auf Systemtheorie und nicht lediglich auf ein individuelles Objekt begrenzt ist. Wahrheit im Gegensatz zu einem Geltungsanspruch kann so zu einer Beurteilung werden⁵. Ich kann jedes Phänomen betrachten und zu einer Beurteilung kommen, ob es wahr ist oder nicht. Das Gute, Wahre und Schöne kann im Hinblick auf Wahrheit betrachtet werden, und dann es ist eine Beurteilung, die auf jedes Phänomen angewendet werden kann.

Das gleiche gilt für Schönheit. Schönheit ist eine Beurteilung, losgelöst vom oberen linken Quadranten, losgelöst von Integrität, Wahrhaftigkeit und Ganzheit. Und so kann eine Beurteilung von Schönheit auf alle Phänomene angewandt werden, auf kulturelle Phänomene, auf Systeme, auf Gedanken, auf individuelle Objekte. Schönheit wird so losgelöst von einem Quadranten und kann nun auf alles angewandt werden.

Auf die gleiche Weise können wir Gutheit weiter betrachten. Ich kann Gutheit auf Gutheit anwenden. Gutheit ist ein normativer Anspruch und sagt, was sein sollte. Wenn ich diesen Anspruch auf sich selbst anwende, dann kann ich sagen, dass das, was sein sollte, für alle Menschen gelten sollte. Es sollte nicht nur für alle Katholiken oder für die Mafia oder für alle Polizisten oder Doktoren gelten. D.h. wenn ich eine normative Beurteilung treffe, dann möchte ich nicht mehr nur sagen: „Es ist gut“, dann möchte ich sagen: „So ist es richtig“. Wenn ich diese normative Meta-Anwendung mache, dann bewege ich mich von dem, was gut ist zu dem, was richtig ist. Das was richtig ist, ist die

-
- 5 A. d. Ü.: ... und damit bräuchte es eigentlich ein anderes Wort, weil wir es jetzt mit zwei unterschiedlichen Bedeutungen von „Wahrheit“ zu tun haben – Wahrheit als Geltungsanspruch (nur auf einzelne Objekte OR anwendbar) und Wahrheit als Bewertung, anwendbar auf alle Phänomene.
 - 6 A. d. Ü.: ... weil z. B. die Mitglieder eine Mafiaorganisation „gut“ miteinander in ihren Werten übereinstimmen.



Beurteilung. Und in diesem Fall sollten wir dann vom Wahren, Schönen und Richtigen sprechen, weil das Richtige die Beurteilung ist. Das Gute oder die Gutheit hingegen bezieht sich auf eine bestimmte Gruppe. Das ist der Schritt, wenn wir den Geltungsanspruch der Gutheit zu einer Beurteilung machen und sagen, was richtig ist.

Von 3 zu 4

Wir haben also jetzt das Wahre, das Schöne und das Richtige, doch wir haben vier Quadranten. Dabei werden die beiden rechtsseitigen Quadranten unter dem Begriff des Wahren zusammengefasst. Jetzt können wir dabei das Individuelle und das Kollektive unterscheiden. Was wäre eine Beurteilung hinsichtlich des Geltungsanspruchs von funktionellem Passen? Es wäre eine Beurteilung, die wir auf alle Phänomene anwenden können, und nicht nur auf Systeme, als das Äußere von Objekten, die zusammenpassen. Was ist das Funktionelle dabei, worüber sprechen wir, wenn wir das sagen? Wir sprechen davon, dass etwas zielgerichtet funktioniert, als etwas, mit dem man etwas tun kann. Also können wir sagen: das Wahre, das Schöne, das Richtige und das Zielgerichtete (purposeful).

So erhalten wir vier Beurteilungen, die wir gegenüber allen Quadranten anwenden können. Habermas spricht von den Geltungsansprüchen Wahrhaftigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, als Gutheit⁷. Wir haben jetzt Wahrheit noch unterteilt in Wahrheit bezogen auf etwas Einzelnes und funktionelles Passen. So gelangen wir zu vier Beurteilungen: das Richtige, das Wahre, das Gute und das Zielgerichtete, zusätzlich zu Wahrhaftigkeit, Wahrheit, Gutheit und funktionellem Passen.

7 In Wikipedia (23.7.2017) findet sich dazu:

https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrgen_Habermas#Geltungsanspr.C3.BCche

Habermas unterscheidet drei universale Typen von Sprechakten, die jeweils auf einem verschiedenen „Kommunikationsmodus“ beruhen und denen unterschiedliche Geltungsansprüche zugeordnet sind:

Konstative (beschreiben, berichten, erklären, voraussagen) beziehen sich auf die kognitive Ebene. Sie dienen der Darstellung eines Sachverhaltes im Orientierungssystem der äußeren Welt. Der Maßstab ihrer Geltung ist Wahrheit.

Expressiva, auch Repräsentativa (wünschen, hoffen, eingestehen) beziehen sich auf Intentionen und Einstellungen. Sie sind Ausdruck eines Erlebens in einer subjektiven Welt. Der Maßstab ihrer Geltung ist Wahrhaftigkeit.

Regulativa (entschuldigen, befehlen, warnen, versprechen) beziehen sich auf soziale Normen und Institutionen. Sie dienen der Herstellung eines Zustandes in der gemeinsamen Lebenswelt. Der Maßstab ihrer Geltung ist die Richtigkeit.

Geltungsansprüche

Mit der Durchführung von Sprechakten werden „Geltungsansprüche“ verbunden. Ihre Erfüllung muss im kommunikativen Handeln von den Sprechern unterstellt werden. Solange die Verständigung gelingt, bleiben die wechselseitigen Ansprüche unthematisiert, scheitert sie, müssen die Unterstellungen daraufhin überprüft werden, welche von ihnen unerfüllt blieb. Je nach Geltungsanspruch existieren unterschiedliche Reparaturstrategien. Habermas unterscheidet vier Arten von Geltungsansprüchen, die nicht aufeinander zurückgeführt werden können:

- Verständlichkeit: Der Sprecher unterstellt das Verständnis der gebrauchten Ausdrücke. Bei Unverständnis wird zur Explikation durch den Sprecher aufgefordert.
- Wahrheit: Bezüglich des propositionalen Gehalts der Sprechakte wird Wahrheit unterstellt. Wird diese bezweifelt, muss ein Diskurs klären, ob der Anspruch des Sprechers zu Recht besteht.
- Richtigkeit: Die Richtigkeit der Norm, die mit dem Sprechakt erfüllt wird, muss anerkannt werden. Auch dieser Geltungsanspruch ist nur diskursiv einlösbar.
- Wahrhaftigkeit: Die Sprecher unterstellen sich gegenseitig Wahrhaftigkeit (Aufrichtigkeit). Erweist sich diese Antizipation (Voraussetzung) als unhaltbar, kann der Hintergrundkonsens nicht mit dem unwahrhaften Sprecher selber wiederhergestellt werden.



Der Unterschied Geltungsansprüche / Bewertungen

Der Unterschied besteht darin, dass die Geltungsansprüche unmittelbar zur Wahrheit eines Phänomens in einem Quadranten in Beziehung stehen. Sie sind ein unmittelbarer Hinweis darauf, ob ein gegebenes Phänomen real ist oder nicht. Hier geht es um die Frage real existierender Gegebenheiten. Beurteilungen hingegen repräsentieren unsere Meinungen, darüber, ob etwas schön oder nicht schön ist, ob wir glauben, dass etwas wahr oder nicht wahr ist, ob wir der Meinung sind, dass etwas zweckvoll ist und funktioniert oder nicht – dies sind Beurteilungen, die wir machen⁸.

Beides wird oft verwechselt, Geltungsansprüche und Beurteilungen, doch wir wollen sie auseinanderhalten. Wir würden dann nicht sagen, dass die Evolution dem Wahren, Schönen und Guten folgt. Wir sagen, Evolution folgt Wahrhaftigkeit, Wahrheit, funktionellem Passen und Gutheit, weil sie uns zeigen, wie ein Holon unmittelbar zu den Phänomenen eines Quadranten passt. Und jedes Mal wenn ein neues Holon erscheint, muss es zu den bereits bestehenden Holons passen, es muss jedoch nicht zu allen Beurteilungen gegenüber diesen Holons passen. Es muss zu den konkreten Holons passen, und darüber geben uns die Geltungsansprüche Auskunft. Die Aussage, die Evolution folgt dem Wahren, Schönen und Guten ist technisch nicht richtig. Um zu erkennen, was Evolution steuert, brauchen wir die Geltungsansprüche. Beurteilungen hingegen sind unsere Beurteilungen gegenüber etwas.

Um zu erkennen, was Evolution steuert,
brauchen wir die Geltungsansprüche.
Beurteilungen hingegen
sind unsere Beurteilungen gegenüber etwas.

⁸ A. d. Ü.: der Vollständigkeit halber würde in diese Aufzählung noch die Beurteilungen von Richtigkeit gegenüber etwas gehören.



B) Exzerpt B: Die vielen Weisen, wie wir uns berühren Teil I

Drei Prinzipien, die für jeden integrativen Ansatz hilfreich sind

Ken Wilber

Überblick: Ein integrales Paradigma ist eine Zusammenstellung von Praktiken, nicht von Theorien

Im Exzerpt A aus dem Teil 2 der Kosmos-Trilogie, *Ein Integrales Zeitalter an der Entwicklungsspitze*, haben wir uns mit der Tatsache beschäftigt, dass sich in der heutigen Welt weniger als 2% der Bevölkerung auf einer Ebene oder Welle des Bewusstseins befindet, die wir auf sinnvolle Art und Weise „integral“ nennen könnten. Wenn die generellen Wellen der Entwicklung als traditionell, modern, postmodern und integral dargestellt werden (wobei noch höhere Wellen möglich sind), legt uns die Forschung nahe, dass sich ungefähr 25% der Bevölkerung bei traditionell befindet, 40% bei modern, 20% bei postmodern und nur etwa 2% bei integral oder höher.

Dennoch hat die jüngste Forschung auch gezeigt, dass es eine wachsende Bewegung in einer Vorreiterrolle gibt – in der kulturellen Elite, unter den Meinungsführern, in den Medien, Künsten und in der akademischen Welt insgesamt – wo wesentliche Teile

Wir treten in ein Zeitalter der Synthese ein.

der postmodernen Bevölkerung anfangen, sich in integrale Wellen des Bewusstseins hinein zu bewegen. In den Sozial- und Geisteswissenschaften beispielsweise hat Jeffrey Alexander, Amerikas wohl begabtester Soziologe, drei Hauptphasen nach dem 2. Weltkrieg identifiziert: Funktionalismus (modernistisch), Mikrosoziologie (postmodern pluralistisch) und eine neue und dritte Phase als ein „Zeitalter der Synthese“, ein integrales Zeitalter in einer Vorreiterrolle, gerade jetzt beginnend.

Wir haben in einer historischen Betrachtung auch gesehen, dass damit eine wirkliche Transformation geschehen konnte – eine Art von wirklicher „Revolution“, die nicht nur von einer Elite angeführt werden musste, diese Elite musste auch ein neues Paradigma besitzen, und zwar nicht eine neue Theorie oder Weltsicht, sondern einen neuen Typ von sozialer Praktik, Produktionsweisen, konkreten Verhaltensmöglichkeiten und experimentellen Ausübungen. Diese gesellschaftlichen Praktiken, Möglichkeiten und beispielhafte Ausübungen – diese neuen Paradigmen und Methodologien – können dann neue Typen von Erfahrungen, Gelegenheiten, Daten und Phänomenen generieren, inszenieren, hervorbringen und erhellen. Um diese neuen Erfahrungen, Daten oder Erläuterungen herum entstehen dann in der Tat neue Theorien, neue Weltsichten und neue Metastrukturen. „Paradigma“ bezieht sich dabei auf die Methodologien, die neue Phänomene hervorbringen und nicht nur auf die Theorien, die versuchen, sie zu erklären, obwohl beide, neue Paradigmen und neue Theorien, ins Spiel kommen, wenn neue und höhere Wellen von Bewusstsein sich weiterhin entfalten.

„Paradigma“ bezieht sich auf die Methodologien, die neue Phänomene hervorbringen und nicht nur auf die Theorien, die versuchen, sie zu erklären.



Weil wir erforschen werden, was neue Paradigmen und neue Theorien bedeuten, gebe ich hier ein paar kurze Beispiele, um zu illustrieren, worum es dabei geht, und dann werden wir uns darauf konzentrieren, wie eine „integrale Methodologie“ im kommenden Zeitalter der Synthese aussehen und in Erscheinung treten könnte – in den integralen Salons, die gerade überall auf der Welt entstehen, als Keimzellen eines Bewusstseins, das darum ringt, geboren zu werden.

(Für diejenigen, die nicht mit der Arbeit von einigen der führenden Theoretikern der Bewusstseinsrevolution – wie z.B. Jean Gebser, James Mark Baldwin, Clare Graves, Jane Loevinger und Robert Kegan – vertraut sind, hier eine kurze Zusammenfassung. Die Forschung lässt erkennen, dass Bewusstsein, genau wie alle natürlichen lebenden Systeme, Evolution, Entwicklung oder Entfaltung erleben kann. Diese Theoretiker glauben, dass die generellen Wellen der Evolution oder Entfaltung archaische, magisch-stammesbezogene, mythisch-traditionelle, modern-rationale und postmodern-pluralistische Wellen beinhalten, die zusammengenommen oft als Wellen eines ersten Ranges bezeichnet werden – und außerdem die integral-aperspektivische Welle, welche oft als zweiter Rang bezeichnet wird. Wellen des ersten Ranges glauben alle, dass ihre Weltansichten und Werte die besten und richtigsten Werte sind. Wellen des zweiten Ranges integrale Wellen versuchen, die teilweisen Wahrheiten aller Wellen des ersten Ranges aufzunehmen und zu integrieren. Weil die Bewusstseinsrevolution weiterhin andauert, erwähnen einige Forscher Wellen eines dritten Ranges, die noch umfassender sind, doch bis jetzt noch in ihrer frühen, sich ausformenden Phase sind. [In den Farbbezeichnungen des Regenbogenmodells sind dies Infrarot (archaisch), Magenta (magisch), Rot (magisch-mythisch), Bernstein (traditionell mythisch-wortwörtlich), Orange (modern-rationale), Grün (postmodern-pluralistisch) – sie alle gehören zum ersten Rang. Dann gibt es den zweiten Rang, mit Petrol (holistisch) und Türkis (integral).⁹ Wie bereits vorgeschlagen legt die empirische Forschung aus mehreren verschiedenen Quellen nahe, dass in diesem Land [USA] ungefähr 25% der erwachsenen Bevölkerung traditionelle Werte besitzen, 40% moderne Werte, 20% postmoderne Werte, und weniger als 2% stabil in Werten des zweiten oder dritten Ranges verankert sind. Wenn wir von einem „Zeitalter mit integraler Entwicklungsspitze“ sprechen, konzentrieren wir uns auf diese 2%, insbesondere weil die Zahlen beginnen sich signifikant zu erhöhen – als ein Zeichen eines herandämmern- den Zeitalters der Synthese.)

Um auf unser Thema zurückzukommen: Für die gegenseitige Interaktion zwischen Theorien und Paradigmen betrachten wir die moderne Quantenrevolution in der Physik als ein Beispiel. Verschiedene neue Typen von Experimenten (wie zum Beispiel solche zur Strahlung schwarzer Körper) führten zu Max Plancks kühner Quantenhypothese. Ein neuer Modus von Datenproduktion brachte eine phänomenologische Welt hervor, die in den alten Theorien nicht adäquat reflektiert oder konzeptualisiert werden konnten, und daher wurden neue Theorien erforderlich. Das bedeutet, eine neue beispielhafte Praxis, ein Experiment, eine Anordnung (Injunktion), ein Paradigma oder eine soziale Praktik hat neue Typen von Erfahrungen, Einsichten oder Daten zum Vorschein gebracht oder inszeniert, welche innerhalb der älteren Theorien nicht adäquat erklärt oder konzeptualisiert werden konnten. Diese waren den Phänomenen der älteren Muster und Paradigmen angemessen.

9 A. d. Ü.: Im Originaltext des Exzerpt B bezieht sich Wilber auf die Farbbezeichnung von Spiral Dynamics. Doch in einem kürzlich (August 2017) veröffentlichten E-Book mit dem Titel *The Many Ways We Touch*, das im Wesentlichen den Inhalt des Exzerpt B enthält, wechselt Wilber von den Farbbezeichnungen von Spiral Dynamics zu den Farbbezeichnungen des Regenbogenspektrums, wie er sie seit seinem Buch *Integrale Spiritualität* verwendet. Diese Farbbezeichnungen werden auch in dieser Übersetzung verwendet.



Die alten Theorien und Praktiken erlangten ihre Legitimität in den Augen der Wissensgemeinschaft, die an diesen gesellschaftlichen Praktiken („normale Wissenschaft“) beteiligt war, aus genau dem Grund, dass diese Theorien und Praktiken in deren phänomenologischen Domänen funktionierten, und zwar sehr gut funktionierten. Aber die neuen Praktiken und die neuen Theorien, die um sie herum heran wuchsen, konnten nicht innerhalb der alten Bereiche des Diskurses legitimiert werden, und so kam es zu einem Zusammenprall zwischen der alten wissenschaftlichen Praxis-Weltsicht und der neuen wissenschaftlichen Praxis-Weltsicht. Ein Paradigma ist eine soziale Praktik, ein Modus der Phänomen-Produktion oder Generierung, der eine phänomenologische Welt inszeniert oder hervorbringt, und Theorien sind Im-Nachhinein-Rahmenwerke, die versuchen, die neu offenbarten Welten zu erklären oder zu erhellen¹⁰.

Einfach ausgedrückt ist eine Theorie eine Landkarte eines Territoriums, während ein Paradigma eine Praktik ist, die ein Territorium überhaupt erst hervorbringt. Das Paradigma oder die soziale Praktik selbst wird als eine „beispielhafte Ausübung“ oder eine „Injunktion“ (Anordnung) bezeichnet, die Theorie als, nun, Theorie. Der Punkt ist, dass Wissensrevolutionen generell Kombinationen von neuen Paradigmen/Praktiken darstellen, die ein neues phänomenologisches Territorium plus neue Theorien und Landkarten hervorbringen. Dies ist ein Versuch, eine Art von abstrakter und konturierter Führung zu den neuen Territorien anzubieten, die auf diese Weise offenbart und hervorgebracht wurden. Doch eine neue Theorie ohne eine neue Praktik ist einfach eine neue Landkarte ohne wirkliches Territorium, etwas, was gewöhnlich als „Ideologie“ bezeichnet wird.

Eine wissenschaftliche Revolution ist das Ergebnis von neuen Paradigmen und neuen Theorien, die miteinander in Einklang kommen, wobei beide nicht in Abstraktionen verankert sind, sondern in sozialen Praktiken. Diese Revolutionen werden zu Beginn von einer Handvoll Individuen in einer Vorreiterrolle begonnen, aber, wenn sie bestätigt werden, werden diese Praxis-Weltsichten (Paradigmen und Theorien) von einer größeren Kultur oder Wissensgemeinschaft akzeptiert, wobei sie zur neuen „normalen“ und „legitimierten“ Wissenschaft werden. Diese stabilisiert sich und wird vorangebracht, bis neue und irritierende Daten auftauchen, die sich einer Einordnung in das bestehende Schema verweigern und ein neues, bis dahin nicht in Erscheinung getretenes Territorium am Horizont des Möglichen aufzuleuchten beginnt.

Eine Theorie ist eine Landkarte eines Territoriums, während ein Paradigma eine Praktik ist, die ein Territorium überhaupt erst hervorbringt.

Ein ähnlicher Prozess läuft gerade, wie ich glaube, in den aufkeimenden integralen Salons, die sich spontan überall auf der Welt bilden. Bevor wir diese Möglichkeit in größerem Detail diskutieren, hier noch ein anderes Beispiel einer Wissensrevolution, dieses Mal in der Politik.

Der Aufstieg der modernen, liberalen, repräsentativen Demokratien im Westen beinhaltet, neben unzählbaren anderen Dingen, einen signifikanten Wertewandel von traditionellen zu modernen Werten. Dieser Wandel begann insbesondere in Europa um 1600

¹⁰ Etwas technischer ausgedrückt bringen sich die Theorien und Paradigma tetra-hervor. Selbst eine mentale Theorie ist in sich selbst eine mentale Injunktion oder ein Paradigma. Wenn Paradigma im Sinne von „soziale Praktik“ verwendet wird, werden dadurch die äußerlichen (sozialen) Dimensionen wie auch die innerlichen (mentalen und kulturellen) Dimensionen betont. Es ist die „Soziale Praktik“-Seite der Paradigmen, die am häufigsten übersehen wird, und daher wird diese Seite hier betont. Aber kein Quadrant existiert oder handelt aus sich allein heraus.



herum und beschleunigte sich bis zu einem Wendepunkt in der Mitte der 1770er-Jahre. Traditionelle Werte (z.B. Bernstein, mythische Gruppenzugehörigkeit, konventionell) tendierten dazu, konformistisch, ethnozentrisch, hierarchisch und mythisch-religiös zu sein, und basierten auf Individuen, die stark konform gingen mit der damaligen gegebenen Weltordnung. Moderne Werte demgegenüber tendieren dazu egalitär (nicht-hierarchisch), individualistisch (nicht-konformistisch), wissenschaftlich (nicht-mythisch-fundamentalistisch) zu sein und betonen die Gleichheit (z. B. gegenüber der Sklaverei).

Dieser Wandel von Bernstein zu Orange, oder von traditionellen Werten zu modernen Werten, wurde in den Salons oder „kleinen Zusammenkünften von Vertretern der Moderne“ vorausgeahnt (das Wort Salon ist Französisch, aber die Zusammenkünfte fanden auch, u.a., in England, Schottland und Deutschland statt), wo die soziale Praktik der Dialogführung gemäß orangenen Werten sorgfältig geübt wurde. Das heißt, die Praktik des Dialogs, die sich an gegenseitigem Verstehen, wechselseitigem Austausch, postkonventioneller Gleichheit und Freiheit orientiert, wurde von kleinen Gruppen von Eliten in einer Vorreiterrolle praktiziert. Das war ein kollektiver, gemeinschaftlicher, intersubjektiver, dialogischer Diskurs auf der orangenen Bewusstseinswelle – eine soziale Praktik, ein Paradigma oder eine Injunktion (Anordnung) eines dialogischen Diskurses innerhalb einer elitären Subkultur, deren Bewusstseinschwerpunkt bei Orange oder höher war.

Diese neue, beispielhafte oder soziale Praktik rief eine Reihe von neuen Erfahrungen, Einsichten, Daten, Erhellungen und interpersönlichen Verständnissen hervor, welche die neue politische Theorie dann zu erfassen suchte. Die meisten dieser neuen Theorien einer liberalen Demokratie teilten die Idee, dass der einzige Weg, das Individuelle und das Soziale zu integrieren darin besteht, dem Individuum das Gefühl zu geben, dass er oder sie an den Gesetzen teilnimmt, die sein Verhalten bestimmen. In den Vereinigten Staaten wurde dies volkstümlich in dem Satz zusammengefasst, „Keine Besteuerung ohne Repräsentation“, und das bedeutete im Wesentlichen, dass ein Volk das Recht hat, sich selbst zu verwalten. Diese neue Praktik des dialogischen Diskurses und der Selbstverwaltung (allgemein als „Gesellschaftsvertrag“ bezeichnet) wurde auf verschiedene Arten durch Individuen in einer Vorreiterrolle konzeptualisiert, von John Locke zu Jacques Rousseau, von Thomas Paine zu Thomas Jefferson, von Immanuel Kant zu James Madison.

Diese Selbstverwaltung ist kein gefühlter Anspruch von Bernstein (welches dem Gesetz folgt, wenn es Teil der Tradition ist) und es war kein gefühlter Anspruch von Rot (welches dem Gesetz folgt, wenn es vom Machthaber erlassen wird). Erst bei Orange fängt die Innerlichkeit an, einen Einfluss auf die Gesetze zu verlangen, die das eigene Verhalten regulieren.

(Natürlich gab es einige andere soziale Injunktionen, die Teil des orangenen Tetra¹¹-Weltraums waren, einschließlich einer industriellen Basis, als der größte Einflussfaktor, der das Bedürfnis nach Sklaverei verringerte und die Anforderung an die physische Stärke verkleinerte, die man brauchte, um in der öffentlichen Sphäre erfolgreich zu sein. Damit wurde der Weg frei für die verschiedenen Befreiungsbewegungen, einschließlich Feminismus und Sklavenbefreiung, und machte diese möglich. Aber wir fokussieren uns hier auf die Teilmenge von sozialen Praktiken oder Paradigmen, die innerhalb der kulturellen Elite auftauchten, und die eine neue und revolutionäre Form der Regierung schmiedeten, die sich mit der neuen techno-ökonomischen Basis tetra-vernetzen würde.)

.....
 11 A. d. Ü.: mit dem Ausdruck „tetra“ weist Wilber auf die gleichzeitige Existenz aller vier Quadranten hin.



Erst bei Orange fängt die Innerlichkeit an, einen Einfluss auf die Gesetze zu verlangen.

Kurz zusammengefasst entstand aus dieser neuen beispielhaften Praxis oder sozialen Praktik des orangenen dialogischen Diskurses (der neue Erfahrungen, Daten und Erhellungen inszenierte und hervorbrachte) bald eine neue Theorie von politischer Steuerung, die Gesellschaftsvertrag genannt wurde und deren allgemeine Form ist: Jedes legitimierte Regierungssystem ist ein Vertrag zwischen den Regierenden und den Regierten, so dass sich beide gegenseitig steuern und regieren. Das beinhaltet im Allgemeinen die Wahl der Regierenden durch die Regierten, so dass die Souveränität letztendlich bei den Menschen bleibt, die regiert werden. Alle repräsentativen, liberalen, industriellen Demokratien sind heute irgendeine Form von Gesellschaftsvertrag, für die der Weg in mikro-quadrantischer Form von einer kleinen kulturellen Elite in einer Vorreiterrolle gebahnt wurde, die einen neuen Typ von sozialer Praktik oder Paradigma schmiedete, indem sie eine höhere, weitere, tiefere Welle von sich entfaltendem Bewusstsein verkörperte.

Die große Möglichkeit

Und so ist es heute im Zeitalter mit einer integralen Entwicklungsspitze. Die Möglichkeit – und es ist lediglich eine hauchzarte Möglichkeit zu dieser Zeit – besteht darin, dass eine neue und umfassendere Bewusstseinswelle – eine integrale Welle, ein Zeitalter der Synthese – auftaucht und gegen alle dann älteren Wellen (traditionell, modern und postmodern) Druck ausübt und jede von ihnen (aber insbesondere die postmoderne) in eine Legitimationskrise hinsichtlich der eigenen Gültigkeit stürzt. Dies ist eine Krise der Legitimität, die sich nur durch eine Steigerung der Authentizität oder durch eine tatsächliche Transformation zu der neuen und umfassenderen integralen Welle von Entfaltung lösen lässt.

Diese neue Entfaltung wird, was die paradigmatische Basis angeht, eine Reihe konkreter sozialer Praktiken beinhalten und nicht nur eine neue Theorie oder eine Reihe von Theorien. Wie wir im Einzelnen im Exzerpt A gesehen und kurz oben zusammengefasst haben, ist ein Paradigma eine soziale Praktik oder eine Verhaltensmodifikation (Injunktion) und nicht einfach eine Theorie oder ein intellektuelles Gebäude (obwohl diese natürlich gemeinsam etra-evolvieren). Entsprechend wird jedes neue Paradigma eine Reihe von Ausführungen und Praktiken beinhalten – Praktiken, die, wenn sie mehr Tiefe (oder Eros) beinhalten als ihre Vorgänger, die alten Ansätze in eine Legitimationskrise stürzen werden, die nur durch vertikale („revolutionäre“) Transformation gelöst werden können – wie wir bereits sagten: Die Krise einer Legitimität kann nur durch eine Zunahme an Authentizität gelöst werden. Daher wird ein neues integrales Paradigma eine Reihe neuer Injunktionen und Praktiken sein, und nicht einfach nur Theorien oder Weltansichten oder Gewebe-des-Lebens-Vorstellungen oder holistische Konzepte – sondern tatsächliche Praktiken.

Welche Art von Praktiken könnten die Vorboten der integralen Revolution in einer Vorreiterrolle sein?

Welche Art von Praktiken könnten die Vorboten der integralen Revolution in einer Vorreiterrolle sein? Wie könnten diese sozialen Praktiken aussehen?



Teil I Integraler methodologischer Pluralismus

Im obigen Beispiel über repräsentative Demokratien und einen Gesellschaftsvertrag haben wir auf zwei allgemeine Bereiche sozialer Praxis hingewiesen: eine Makro-Praxis (bzw. techno-ökonomische Basis) wie die der Industrialisierung, welche, neben ihren pathologischen Schattenseiten unter anderem die positive Errungenschaft einer Verringerung der Notwendigkeit physischer Stärke im öffentlichen Bereich mit sich brachte (was das Recht des Stärkeren und auf physischer Macht basierende Hierarchien herausforderte). Dadurch wurden erstmals in der Geschichte Weltsichten tetra-unterstützt, Werte wie Freiheit und Gleichheit, für die in sich daran anschließenden Revolution Menschen auch starben. Auf einer kleineren Mikro-Skala wurde diese soziale Revolution durch kulturelle Eliten vorangetrieben, deren soziale Praktiken, wiederum erstmals in der Geschichte, dialogischen Diskurs und ein soziales Verhalten der orangenen Wahrscheinlichkeitswelle einer postkonventioneller Bewusstheit mit sich brachte (wobei „postkonventionell“ hier nicht post-kulturell oder post-sozial bedeutet, sondern sich auf post-traditionelle sozio-kulturelle Formen bezieht). Dabei trugen schriftliche theoretische Abhandlungen über einen Gesellschaftsvertrag – von Rousseau, Locke, Jefferson – zu einer Zunahme der Anzahl derer bei, welche eine Umsetzung des neuen Paradigmas und seiner Praktiken in einem größeren Rahmen wünschten, falls nötig auch durch eine Revolution, (wenn gleich echte Reformen, d. h. Reformen, welche die neue Welle des Eros reiten, zugleich eine Zunahme an Authentizität bewirken können, jedoch auf eine ruhigere, aber ebenso effektive Weise).

Welche Arten von Mikro-Praktiken an der heutigen Entwicklungsspitze könnten die Vorboten einer integralen Bewusstseinswelle sein, die auf breiter Basis hervortritt? Es ist noch ein wenig früh für Spekulationen, aber vielleicht können wir schon einige mögliche Charakteristiken zusammentragen.

Zuallererst, so scheint es, benötigen wir eine umfassende Methodologie (als ein Paradigma) zur Hervorbringung der Arten von Erfahrung, die als legitim im Hinblick auf die neue integrale Welle betrachtet werden können. Legitimität, wie wir in Exzerpt A gesehen

Jede kulturelle Weltsicht wird begleitet durch eine Reihe Paradigmen bzw. soziale Praktiken.

haben, hat neben anderen Dingen mit der „Glaubhaftigkeit“ einer Weltsicht zu tun (und der Wahrscheinlichkeit, dass ihre Anhänger sie übernehmen). Jede kulturelle Weltsicht (im unteren linken Quadranten) wird begleitet durch eine Reihe Paradigmen bzw. sozialen Praktiken (im unteren rechten Quadranten), und diese Praktiken oder Injunktionen bringen die Arten von Erfahrungen hervor, die als wahr, gut und richtig erachtet werden,

oder – allgemein gesprochen – als valide, glaubhaft und legitim. Diese werden innerhalb der vorherrschenden Weltsicht kodifiziert. Dadurch werden die Praktiken, welche die Gedanken und das Verhalten der Mitglieder dieser speziellen Kultur oder Subkultur regeln, mit dieser Weltsicht legitimiert als eine Tetra-Legitimität.

Bevor wir uns mit irgendeinem integralen Paradigma beschäftigen, betrachten wir das grundlegende Paradigma der vorhergehenden Welle, der postmodernen oder pluralistischen Welle. Beginnend vor etwa vier Jahrzehnten bestanden die meisten postmodernen Paradigmen und sozialen Praktiken (als Verkörperung der pluralistischen oder grünen Wahrscheinlichkeitswelle) in einem sozialen Verhalten von Gruppendiskussionen unter Beteiligung aller und in einer Haltung eines nicht-wertenden Zuhörens. Dieses soziale Verhalten schuf kollektive Erfahrungen von Gruppensolidarität, verbunden mit einer



Anklage gegenüber einem Individualismus, mit einer starken Betonung von Intersubjektivität in all ihren Formen bei einer gleichzeitigen Verdammung von Empirismus und Subjektivismus. Akademisch bedeutete dies, dass geschriebene Texte als Ketten von Signifikanten im Rahmen einer allgemeinen Praxis von Hierarchieumkehrung dekonstruiert wurden (wobei das Marginale ins Zentrum gestellt und das Zentrale an den Rand gedrängt wurde) – die Dekonstruktion jeder vorherrschenden Hierarchie und Hegemonie, bei einem gleichzeitigen Bekenntnis zur Vielfalt). Davon abweichendes Verhalten wurde nach dem Ton und nicht nach dem Inhalt beurteilt. Um diese spezifischen sozialen Praktiken herum, die alle innerhalb des Wahrscheinlichkeitsraumes der pluralistischen Welle auftauchten, entstanden verschiedene Weltansichten, die konzeptionell festlegten, was als legitim innerhalb dieses neuen Welt-Raumes zu gelten habe, als Landkarten dafür, wie man sich in diesem Territorium zu orientieren habe. Dies bedeutet, dass Legitimität auf der grünen Bewusstseinswelle die Übernahme einer Weltansicht bedeutet, welche nicht-hierarchisch, nicht-wertend, nicht-marginalisierend und nicht-beurteilend ist. Positive Dinge wie Intersubjektivität waren ein Teil dieser Legitimität, doch nur im Rahmen der erwähnten Ausschlusskriterien (z. B. war die eigene Intersubjektivität etwas, was sich nicht entwickeln durfte).

Das Gute, was das gesunde Grün mit sich brachte, war zahlreich und tiefgreifend, einschließlich der Umweltreformen und der Bürgerrechtsbewegungen. Die Schattenseiten grüner Legitimität, die man an der Liste dessen, was legitim ist, ablesen kann, bestanden darin, was es nicht ist (es war nicht hierarchisch, nicht beurteilend, nicht wertend ...). Dies ist der Grund, warum das Hauptparadigma als soziale Injunktion oder Praxis in Dekonstruktion bestand (unter welchem Namen auch immer, als eine gründliche Kritik und oft Verdammung all dessen, was anders als der Pluralismus ist. Dass dies einen an-

Die Schattenseiten grüner Legitimität bestanden darin, was es nicht ist.

dauernden Widerspruch darstellt – Pluralismus bedeutet alle Ansichten zu akzeptieren, anstatt sie zu attackieren, wurde allgemein übersehen). Dekonstruktion (als ein Schlechtmachen) funktionierte recht gut, zumindest zu Beginn, weil Rot und Bernstein und Orange vieles erschaffen hatten, was in der Tat abzuschaffen war. Doch als diese gesunde dekonstruktive Arbeit beendet war, gab es nur wenig, was in Form von Rekonstruktion an ihre

Stelle hätte treten können, weil zu einer Rekonstruktion die Einnahme eines bestimmten Standpunktes gehört, welche diese Form von Pluralismus jedoch nicht zuließ. Daher bestand das Endspiel dieses pluralistischen Paradigmas nur allzu oft in einem Sozialverhalten politisch korrekter Gedankenpolizei, grünen Inquisitoren und Boomeritis in unterschiedlich unangenehmen Formen.

Die sozialen Praktiken der integralen Bewusstseinswelle werden sicher die gesunden Aspekte der pluralistischen Welle mit aufnehmen (als Whitehead'sches Transzendieren und Bewahren). Gesunde Dekonstruktion (als ein Präludium zur Rekonstruktion) wird sehr wahrscheinlich eine zentrale Rolle spielen, wie auch Hermeneutik und gemeinschaftliche Untersuchungen. Doch ein wesentlicher Bestandteil integraler sozialer Praktiken entstammt dem vielleicht wichtigsten Charakteristikum der integralen Wahrscheinlichkeitswelle selbst.

Während alle vorhergehenden Wellen von Kultur und Bewusstsein (traditionell, modern und postmodern) glauben, dass ihre Werte die einzig gültigen und richtigen Werte wären, erkennt eine integrale Welle die Bedeutung und Gültigkeit all dieser Werte an, und zwar nicht nur historisch angemessen (was die anderen Wellen anerkennen), sondern



als wesenseigene Bestandteile der heutigen Spirale von Wachstum und Entwicklung. Orange beispielsweise behauptet im Besitz universeller Wahrheiten zu sein, Wahrheiten, welche alles Wesentliche abdeckt, doch es weist dabei Bernstein-Wahrheiten zurück und wendet sich vehement gegen einen grünen Pluralismus. Grüner Pluralismus wiederum macht es nicht besser, in seiner Behauptung, inklusiv und nicht-wertend zu sein. Doch rote Werte werden explizit verworfen, ebenso wie Bernstein-Werte und orange Werte. Im Gegensatz zu all diesen ausschließenden sozialen Praktiken ist eine integrale Welle bemüht, diese Werte anzuerkennen, zu würdigen und sie alle in der fortwährenden Entwicklungsspirale mit aufzunehmen, um so das Beste der Prämoderne, Moderne und Postmoderne zusammenzubringen, ohne jedoch einem von ihnen eine Exklusivität zuzugestehen.

Was bedeutet das nun im Hinblick auf eine soziale Praxis? Wenn die integrale Welle das Wesentliche der Wellen des ersten Ranges beinhaltet (von traditionell zu modern zu postmodern) – und dann über diese hinausgeht, mit eigenen neuen Eigenschaften, dann würde eine integrale soziale Praxis notwendigerweise alle wichtigen Praktiken, Verfahrensweisen und Methodologien der Wellen des ersten Ranges mit aufnehmen, doch jetzt vor dem Hintergrund eines integralen Rahmens, mit deren bleibenden Beiträgen, doch unter Überwindung ihrer Teilhaftigkeiten, Absolutismen und anderes ausschließende Praktiken¹².

Eine integrale soziale Praxis wird alle wichtigen Praktiken der Wellen des ersten Ranges mit aufnehmen.

Das Ergebnis wären eine Reihe von Paradigmen, Verhaltensanweisungen und soziale Praktiken, die man als einen integral methodologischen Pluralismus bezeichnen könnte. „Integral“ wird in dem Sinne verstanden, dass es sich dabei nicht um einen Pluralismus als Eklektizismus handelt, als ein Sammelsurium miteinander unverbundener Paradigmen, sondern als ein Meta-Paradigma, welches die unterschiedlichen Fäden zu einem integralen

Gewebe zusammenfügt, als eine Einheit-in-Vielfalt, welche weder die Einheit noch die Vielfalt herabsetzt. „Methodologisch“ meint in diesem Zusammenhang, dass es sich um ein wirkliches Paradigma als eine Reihe konkreter Praktiken und Verhaltensinstruktionen zum Hervorbringen eines integralen Territoriums handelt, und nicht nur um eine neue holistische Theorie oder eine Landkarte ohne Territorium. „Pluralismus“ bedeutet hier, dass es keine übergeordnete oder privilegierte Injunktion gibt (abgesehen von einer radikalen Inklusivität von allem). Anders als der Postmodernismus, der einen exklusiv-ausschließenden Pluralismus praktizierte, welcher alle anderen Werte des ersten Ranges verdammt, (ganz zu schweigen von den Werten des zweiten Ranges), besteht ein integraler oder inklusiv-einschließender Pluralismus aus bewusst übernommenen Verhaltensinstruktionen zur Anerkennung – und auch Suche – der bleibenden Wahrheiten in wirklich jeder der Hauptmethodologien der Wahrscheinlichkeitswellen des ersten, zweiten und dritten Ranges.

Ein integraler methodologischer Pluralismus (IMP) besteht aus zwei Hauptteilen: paradigmatisch und meta-paradigmatisch. Der paradigmatische Aspekt bedeutet eine sorgfältige Zusammenstellung aller wesentlichen Paradigmen oder Methodologien, die als

12 Zu sagen, eine integrale soziale Praxis übernimmt alle wichtigen Praktiken, Verfahrensweisen und Methodologien der Wellen des ersten Ranges, vor dem Hintergrund eines integralen Rahmens, welcher die bleibenden Beiträge übernimmt und Teilhaftigkeiten und Absolutismen überwindet, bedeutet: soweit es sich dabei um andauernde Strukturen und nicht nur um Übergangsstrukturen handelt. Siehe *Integrale Psychologie*.



menschliche Untersuchungsmethoden existieren – was bedeutet, dass diese Methoden gegenwärtig in ihrer eigenen Disziplin akzeptiert sind. Wir haben im Exzerpt A bereits einen Überblick über viele dieser grundlegenden Paradigmen gegeben – und wir werden uns weiterhin auf eine Entdeckungsreise dieser zu berücksichtigenden Paradigmen begeben – von Hermeneutik zu Phänomenologie zu Verhaltensforschung zu Systemtheorie zu Meditation zu gemeinschaftlichen Untersuchungen zu Visionssuche zu Quantenphysik zu Tiefenpsychologie zu Molekularbiologie. Alle wesentlichen Arten menschlicher Untersuchungen beinhalten grundlegende Praktiken und Verhaltensanweisungen, welche unterschiedliche Arten von Erfahrungen, Phänomenen und Daten hervorbringen und erhellen, die von diesen Disziplinen als legitim betrachtet werden, und ein integral methodologischer Pluralismus schafft wortwörtlich Raum für alle diese wesentlichen Untersuchungsmethoden.

An dieser Stelle wird kein Versuch einer Beurteilung unternommen, ob eine bestimmte Praxis oder ein Paradigma aufgenommen werden soll oder nicht. Ausgegangen wird von der Tatsache, dass diese Paradigmen oder Praktiken bereits existieren und bereits schon

**Ausgegangen wird
von der Tatsache, dass
Praktiken bereits existieren
und bereits schon von
Menschen auf der ganzen
Welt ausgeübt werden.**

von Menschen auf der ganzen Welt ausgeübt werden – von Männern und Frauen, die ernsthaft davon überzeugt sind, dass durch diese Praktiken etwas von Wert für sie und andere hervorgebracht wird. Es handelt sich daher um Praktiken, die gehört werden sollten, in den integrativen Foren oder Salons, die jetzt selbstorganisierend entstehen. Der paradigmatische Teil eines IMP ist daher eine respektvolle Zusammenstellung ohne Beurteilungen der Hauptmethodologien zur Inszenierung, Hervorbringung und Erhellung der unterschiedlichen Welträume bzw.

Weisen eines In-der-Welt-seins. Dies sind die verschiedenen Paradigmen oder Methodologien welche bereits existieren, und von ernsthaften und sorgfältigen Männern und Frauen weltweit praktiziert werden.

Der zweite Teil eines jeden integralen methodologischen Pluralismus, der verhindert, dass wir es lediglich mit einem Eklektizismus eines ersten Ranges zu tun haben, besteht in einer Reihe meta-paradigmatischer Praktiken, welche auf eine bewusste Weise die unterschiedlichen paradigmatischen Stränge zusammenführen. Einfach ausgedrückt besteht ein integraler methodologischer Pluralismus in einer Zusammenstellung der wichtigsten zeitbeständigen Methodologien sowie einer Reihe von Praktiken, welche diese zusammenfügen und integrieren, zu Möglichkeiten eines In-der-Welt-seins, wo auf radikale Weise nichts ausgeschlossen wird. Dieser Aspekt eines IMP kann zusammengefasst werden als: „Jeder hat Recht.“. (Technisch ausgedrückt öffnet eine derartige meta-paradigmatische Praxis einen neuen Bereich, zusätzlich zu den individuell paradigmatisch hervorgebrachten Bereichen, welche sich nun überlappen und deren Horizonte zusammengeführt werden können. Dadurch wird etwas Zusätzliches hervorgebracht, ein grundlegend neues Territorium als ein Bereich integraler Bezugnahme. Dies ist, mit anderen Worten, ein Paradigma der Paradigmen, was, wie schon gesagt, für eine Praxis der Praktiken steht und nicht für eine Theorie der Theorien.)

Diese Art meta-paradigmatischer Praktiken – in ihrer Anwendung auf ein Individuum, eine Gruppe, eine Forschungsanwendung oder eine Gesellschaft – werden noch im Einzelnen dargelegt werden. Hier ein kurzer Überblick dazu. Wir sollten dabei nicht vergessen, dass wir jetzt über integrale Praktiken an der Spitze einer Entwicklung sprechen, was den Eindruck von trockenen akademischen Debatten, abstrusen Experimenten und



einem höchst technischem, d. h. langweiligen Austausch über Methodologien vermitteln kann. Doch diese integralen Methodologien, verfeinert und verbessert, werden sich sehr viel einfacher darstellen, wenn sie den Bereich der integralen Salons verlassen und sich in der Kultur auf populäre Weise verbreiten (und hoffentlich auch interessanter sein) als ihre pionierhaften Vorgänger. Das Verhältnis könnte dann das eines Taschenrechners sein (in der Größe einer Streichholzschachtel) im Vergleich zu den ersten Computern (welche die Größe von Häusern hatten). Doch worum es geht, bleibt dabei unverändert: Welche Arten von Praktiken bilden Brücken zwischen Praktiken?

Welche Arten von Praktiken bilden Brücken zwischen Praktiken?

In einem Forschungsbereich würde eine meta-paradigmatische Praxis beispielsweise eine „Simultanverfolgung“ unternehmen, bei der Phänomene in unterschiedlichen Bereichen gleichzeitig verfolgt werden, entsprechend den akzeptierten Methodologien dieser Bereiche. Bei einer gemeinschaftlichen Untersuchung (bei der die intersubjektive Dimension des In-der-Welt-seins, der untere linke Quadrant, hervortritt), könnte man gleichzeitig die Gehirnwellen der Beteiligten verfolgen (wodurch objektive Aspekte des In-der-Welt-seins der Dimension des oberen rechten Quadranten hervortreten), um sich dann die Korrelationen zwischen beiden anzuschauen. Auf die Idee einer Simultanverfolgung kommt weder der postmoderne Pluralismus (da dieser nicht an objektive Wissenschaft glaubt) noch der Naturwissenschaftler (da er nicht an Pluralismus glaubt). Gefangen in ihrem jeweiligen Quadranten reden sie kaum miteinander.

In diesem speziellen Fall nehmen die paradigmatischen Aspekte des IMP beide Praktiken (und nicht nur Theorien, sondern sowohl die Praxis einer gemeinschaftlichen Untersuchung wie auch die einer EEG Messung) auf. Dann fügt der IMP noch die meta-paradigmatische Praxis einer Simultanverfolgung hinzu (als eine simultane Praxisausübung unter Beobachtung von Korrelationen), als eine Praxis, welche die integrale Beziehung zwischen verschiedenen Holons inszeniert, hervorbringt und erhellt, als etwas, was ursprünglich als getrennt oder sogar nichtexistent betrachtet wurde. Diese Praxis gegenüber einer Reihe von Praktiken (als ein Meta-paradigma gegenüber den individuellen Paradigmen) zeigt und erhellt mit anderen Worten die wechselseitigen Interaktionen zwischen konkreten Ereignissen, und dies geschieht von einer Orientierung aus, welche die Theorie später als eine Wahrscheinlichkeitswelle eines zweiten Ranges bezeichnet. Dies bedeutet, dass Meta-Praktiken sich erst im Welt-Raum eines Bewusstseins eines zweiten Ranges zeigen mit der Aufdeckung holonischer und integraler Beziehungen, die wirksam sind, jedoch für ein Bewusstsein eines ersten Ranges nicht sichtbar sind.

Auf einer mehr persönlichen Seite ruft eine IMP so etwas wie eine integrale transformative Praxis hervor (ITP), wo die gesamte Breite des menschlichen Potenzials gleichzeitig angesprochen und praktiziert wird zur Hervorbringung höherer Zustände und Entwicklungsstufen dieses Potenzials und Menschen durch ihre eigene persönliche Legitimitätskrise hindurch zu mehr Authentizität führt. In einer sozialen Dimension bedeutet dies die Behandlung sozialer Krankheiten mit einem integralen Werkzeugkasten, anstatt einer Reihe bruchstückhafter Verbesserungen, die oft zu vielen neuen Problemen führen. Lösungen eines zweiten Bewusstseinsranges für soziale Probleme erlauben jeder Entwicklungswelle (z. B. Infrarot, Rot, Bernstein, Orange, Grün) eine freie Entfaltung ihrer eigenen Potenziale auf eine Weise, die diesen Wellen nicht möglich wäre, wenn sie auf ihre eigenen ausschließenden Praktiken beschränkt wären. In einem akademischen Rahmen erlaubt die Schaffung eines integralen methodologischen Pluralismus



das Entstehen trans-disziplinärer Studien (die ein neues Territorium integraler Zusammenhänge dort eröffnen, wo früher Rivalität herrschte), anstatt einer crossdisziplinären Vorgehensweise (bei der sich die Methoden gegenseitig ihre eigenen Vorurteile eines ersten Rang Bewusstseins bestätigen).

Auf einer persönlichen Seite ruft eine IMP so etwas wie eine integrale transformative Praxis hervor.

Generell gesprochen, und in orangen Begriffen ausgedrückt, ermöglicht jede Form eines integralen methodologischen Pluralismus die Schaffung eines vielseitigen einsetzbaren Werkzeugkasten zur Lösung der heutigen komplexen Probleme – individuell, sozial und global, mittels umfassenderer Lösungen, die einen wirklichen Unterschied machen können. Oder, in den Begriffen des grünen Mems, ein integraler methodologischer Pluralismus erlaubt mehr Fülle an Interpretationen des Lebenstextes in einer Öffnung gegenseitigen Respektes hervortreten, ohne eine davon zu marginalisieren.

In einem individuellen Rahmen kann der gleiche Ansatz auch beruflich angewendet werden, als eine Praxis von integralem Recht, integraler Medizin, integralem Business, integraler Bildung und Erziehung, integraler Politik, integraler Ökologie, integraler Psychotherapie und Familienpraxis und so weiter. Dafür werden wir noch Beispiele aufführen.

Die meisten dieser Werkzeuge, die all das leisten, existieren bereits d. h. den methodologischen Pluralismus, den MP des IMP, gibt es bereits.)

Alles was verlangt wird, zumindest für einen Anfang, sind ein paar integrierende Prinzipien.

Alles was verlangt wird, zumindest für einen Anfang, sind ein paar integrierende Prinzipien zur Initiierung des „integral“ im IMP. Diese heuristischen Prinzipien schlagen einfache Wege vor, um mit den bereits bestehenden Praktiken zu praktizieren, um so jede der bestehenden Praktiken in eine integrale Praxis zu verwandeln. Betrachten wir nun drei derartiger Integrationsprinzipien als Beispiele.

Die Essenz von Metatheorie: Jeder hat Recht

Bisher hierher haben wir hauptsächlich über soziale Praktiken einer kleinen Elite gesprochen, speziell in der akademischen Welt. Wie wir gesehen haben, erzeugen Methodologien Arten von Erfahrungen, welche durch die Wissensgemeinschaft, die das Paradigma praktiziert, als valide und legitim betrachtet werden. Jede kulturelle Weltansicht (im unteren linken Quadranten) ist begleitet durch eine Reihe von Paradigmen bzw. sozialen Praktiken (unterer rechter Quadrant). Diese Praktiken oder Injunktionen erzeugen, inszenieren und bringen Arten von Erfahrungen hervor, die als wahr, gut und richtig durch die Wissensgemeinschaft angesehen werden und die in der legitimierenden Weltansicht kodifiziert sind. (Oder allgemein, als gültig, glaubhaft und legitim betrachtet werden von denjenigen innerhalb der Horizonte, welche durch das Paradigma hervorgerufen werden). Diese Weltansicht wiederum unterstützt die Regelung des Verhaltens (oberer rechter Quadrant) und die Arten von Phänomenen, die von den Mitgliedern der Kultur als bedeutend betrachtet werden (unterer linker Quadrant, wobei sie alle natürlich sich wechselseitig terta-entwickeln und sich tetra-hervorbringen).



Um soziale Praktiken, Paradigmen oder Methodologien herum wachsen Theorien oder Weltsichten.

Kurz gesagt, um soziale Praktiken, Paradigmen oder Methodologien herum wachsen Theorien oder Weltsichten¹³. Paradigmen bringen neue Territorien hervor, die dann in neuen Landkarten abstrakt reflektiert werden¹⁴. Ein integraler methodologischer Pluralismus geht ebenso vor. Er besteht aus einer Reihe konkreter Praktiken. Die Ausübung dieser Praktiken bringt hervor, entdeckt und erhellt eine Reihe von Phänomenen, Daten, Erfah-

rungen und gegenseitiger intersubjektiver Wahrnehmungen – und um die Gesamtheit dieser Entdeckungen und neuen Erfahrungen herum entstehen unterschiedliche Theorien und Weltsichten (und Metatheorien) in dem Versuch, die Vielzahl der Phänomene (subjektiv, intersubjektiv, objektiv und interobjektiv), hervorgebracht durch die sozialen Praktiken, zu erhellen, zu erklären und zu kodifizieren.

13 Siehe Fußnote 10. Selbst Theorien bestehen aus einer Anzahl von Injunktionen, und zwar mentalen Injunktionen in dem Sinn, dass alle Inszenierungen allgemein den drei Strängen der Erkenntnis folgen, welche sind Injunktion/Paradigma, Hervorbringung/Daten/Phänomene und Bestätigung/Zurückweisung. Diese „Drei Stränge des Wissens“ haben unter Kritikern zu einiger Verwirrung geführt, mit der Vorstellung, dass diese Stränge ein Beleg für einen Szientismus wären. Doch die drei Stränge – Injunktion, Paradigma und Inszenierung – als eine Hervorbringung „inszenierter“ Phänomene und die gemeinschaftliche Erkenntnisvalidierung – beziehen sich lediglich auf die allgemeinen Merkmale von Inszenierung in jedem der Bereiche – künstlerisch, moralisch, wissenschaftlich, usw. – und nicht auf die Formen der wissenschaftlichen Modi, die an der Inszenierung beteiligt sind. Was diese Kritiker wahrscheinlich verwirrt, ist, dass ich den Begriff „tiefe Wissenschaft“ für die höheren Formen von Wissenschaften verwendet habe, welche die drei Stränge beinhalten, und die nicht beschränkt sind auf die sensorischen Daten einer „engen Wissenschaft“. Sie setzen daher die drei Stränge mit der tiefen Wissenschaft gleich und nennen das ganzen dann Positivismus. Doch dem ist nicht so. An einem Beispiel der Musik: Möchte man eine Version der fünften Symphonie von Beethoven hören, dann kann man sich ein Klavier besorgen, lernt darauf, unterstützt durch einen Lehrer zu spielen, spielt dann die fünfte Symphonie und fragt den Lehrer (als einen Repräsentanten der Wissensgemeinschaft) ob das, was man gespielt hat, mehr oder weniger der fünften Symphonie entspricht. Dies sind die drei Stränge phänomenologischer Inszenierung angewendet auf darbietende Kunst, und daran ist nichts Positivistisches. Die drei Stränge sind lediglich eine Zusammenfassung der Arten von Inszenierungsaktivitäten, die wir üblicherweise finden, wenn eine phänomenologische Welt hervorgebracht wird. Innerhalb dieser Welten jedoch gibt es sehr unterschiedliche und spezifische Methodologien von Wissenschaft, Moral, Kunst und so weiter, von denen jede unterschiedlichen Arten von Methoden mit unterschiedlichen Gültigkeitskriterien folgt (z. B. Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, funktionales Passen). All dies ist in der Fußnote 15 von Kapitel 4 in *Eine kurze Geschichte des Kosmos* erläutert.

14 Übrigens, wenn wir sagen, dass Theorien Territorien reflektieren oder aufzeichnen, welche durch eine soziale Praxis inszeniert oder hervorgebracht wurden, dann ist dies KEINE Reflektionstheorie von Wahrheit. Es ist keine Repräsentationstheorie, es ist nicht das grundlegende Aufklärungsparadigma und auch nicht die reflektierende Sicht auf eine gegebene Natur. Das Reflektions- oder das Repräsentationsmodell lässt den Inszenierungsteil außer Acht (als den wichtigsten Teil). Das Reflektionsmodell hat die Vorstellung, dass es nur ein Territorium gibt (oder lediglich eine Natur, welche alle Theorien möglichst akkurat zu kartieren, zu reflektieren und zu repräsentieren versucht) und erkennt nicht, dass unterschiedliche Paradigmen unterschiedliche Welten hervorbringen. Es gibt, kurz gesagt, nicht die eine Welt, über welche unterschiedliche Theorien um die Vorherrschaft streiten, sondern es gibt viele Welten, hervorgebracht durch viele unterschiedliche Paradigmen, innerhalb derer unterschiedliche Theorien richtigerweise im Wettbewerb stehen, entsprechend den Regeln der Wissensgemeinschaft und gegründet in einem spezifischen Paradigma bzw. auf soziale Praktiken. Das Repräsentationsmodell ist nicht falsch in der Betonung der Bedeutung einer genauen Kartografierung eines Territoriums, es irrt jedoch darin, dass es nur ein Territorium gibt (eine Behauptung, welche auf eine verborgene Weise ihr eigenes Paradigma verabsolutiert). Paradigmen präsentieren oder erschaffen Welten; Theorien kartografieren oder repräsentieren diese. Beides ist von entscheidender Bedeutung in einem jeden integralen epistemologischen Modell.



Im Hinblick auf einen IMP können wir den entscheidenden Punkt sehr einfach fassen: Was wäre, wenn jemand (und wir sprechen immer noch überwiegend über eine akademische Elite) die grundlegende Gültigkeit von Hermeneutik UND Systemtheorie UND introspektiver Phänomenologie UND empirischer Wissenschaft UND schamanischen Bewusstseinszuständen UND Entwicklungspsychologie UND gemeinschaftlichen Untersuchungen UND Ökowissenschaften UND postmodernem Kontextualismus UND Neurowissenschaften ... akzeptieren würde? Nun, worum es geht ist offensichtlich. Wenn die grundlegende Legitimität all dieser über die Zeit bewährten Methodologien zugelassen wird, dann werden all die Erfahrungen, die von ihnen inszeniert, hervorgebracht und erhellt werden, zum Wasser, das die Mühle einer neuen Metatheorie antreibt, welche bemüht ist, sie alle auf eine überzeugende Weise zu berücksichtigen.

Heute ist AQAL so eine Metatheorie, als eine Abkürzung für „alle Quadranten, alle Ebenen, alle Linien, alle Zustände, alle Typen“. Diese Metatheorie ist dem integralen methodologischen Pluralismus nicht vorangegangen, sondern es war, wie meistens, umgekehrt. Das, was die AQAL-Metatheorie ausmacht, sind die Phänomene (subjektiv, intersubjektiv, objektiv, interobjektiv), welche inszeniert und hervorgebracht werden durch buchstäblich Dutzende von über die Zeit erprobten Methodologien, Injunktionen, Paradigmen und Praktiken. Es ist die Existenz dieser vielen Paradigmen und sozialen Praktiken – und der Phänomene, die sie hervorbringen, die wesentliche Bestandteile eines integralen methodologischen Pluralismus sind (d. h. der „paradigmatische“ Teil des IMP).

Die neue Komponente von AQAL ist der meta-paradigmatische Aspekt, als eine Praxis der Praktiken (welche Theorien über Theorien hervorbringt, wie AQAL als eine Metatheorie). Diese Komponente kann auf einfachste Weise zusammengefasst werden als „jeder hat Recht“, was zu einer Metapraxis der Würdigung, Aufnahme und Integration der grundlegenden Paradigmen und Methodologien der Hauptformen menschlicher Untersuchungen führt (traditionell, modern und postmodern). Den Erfahrungen, inszeniert durch all diese Methodologien, wird durch die AQAL-Annahme eine Legitimität verliehen. Sie werden aktiv kultiviert durch die meta-paradigmatischen Praktiken – das heißt, sie werden aktiv kultiviert durch einen integralen methodologischen Pluralismus, ob in der Forschungsanordnung einer Simultanverfolgung oder einer mehr persönlichen integral transformativen Praxis oder in einem sozialen Rahmen revolutionärer Reformen, welche wirksam sind, weil Potenziale des zweiten Bewusstseinsranges effektiv tetra involviert sind.

AQAL ist so eine Metatheorie, die bemüht ist, so viel wie möglich von den Ergebnissen eines integralen methodologischen Pluralismus zu integrieren. Auf diese Weise wird die Primärinjunktion einer integralen Umarmung gewürdigt: Jeder hat Recht.

(Ende Teil 1, Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe des Online Journals).

**AQAL ist so eine Metatheorie, die bemüht ist,
so viel wie möglich von den Ergebnissen eines
integralen methodologischen Pluralismus zu
integrieren.**



C) Buchbesprechung *Wissenschaft und Spiritualität: Universum, Leben, Geist - Zwei Wege zu den großen Geheimnissen* von Lars Jaeger

Michael Habecker

Dieses Buch ist mir vor längerer Zeit über die PR-Agentur Buch-Contact empfohlen worden, und ich habe mich für eine Rezension bereit erklärt. Dabei war mein Wunsch, das Buch im Dialog mit dem Autor zu besprechen. Meine entsprechende Anfrage an Buch-Contact blieb jedoch unbeantwortet.

Zusammenfassender Kommentar zum Buch *Wissenschaft und Spiritualität*

Das Kernproblem des Buches, so wie ich es sehe, ist, dass der Autor implizit Wissenschaft mit Naturwissenschaft gleichsetzt und damit die Geisteswissenschaften weitestgehend ignoriert. (Entwicklungsstrukturalismus, Psychologie, Hermeneutik, Semiotik – einzig die Phänomenologie wird erwähnt, jedoch nicht in einem geisteswissenschaftlichen Kontext. So gesehen müsste der Buchtitel *Naturwissenschaft und Spiritualität* heißen.) Doch gerade beim Thema Spiritualität man kann meines Erachtens die Geisteswissenschaften nicht außen vor lassen, wenn man diesem Thema wirklich gerecht werden will. Menschen erleben sich schon immer auch als innere Wesen und haben sich sowohl um ein Verständnis der inneren wie der äußeren Welt bemüht, auch schon in vorwissenschaftlicher Zeit, jeweils mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Methoden. Mit dem Beginn des wissenschaftlichen Denkens differenzierten sich zwei große Erkenntnisströme, die Geisteswissenschaften mit der Erforschung des Inneren und die Naturwissenschaften mit der Erforschung des Äußeren, als zwei Seiten einer Wissens- und Erkenntnismedaille (und mit Bemühungen, beides zu integrieren, ohne eines auf das andere zu reduzieren, Idealismus versus Materialismus). Die Geisteswissenschaften sind im Besonderen geeignet mit dem Thema Spiritualität umzugehen, weil sich Spiritualität vor allem mit dem Inneren beschäftigt.

Doch diese Seite der Medaille wird im Buch praktisch komplett ignoriert, und der Versuch, an ihre Stelle die „Spiritualität“ zu setzen (Frage: welche Spiritualität?) ist in meinen Augen keine gute Lösung.

Die Geisteswissenschaften sind im Besonderen geeignet mit dem Thema Spiritualität umzugehen.

Der Gleichung Wissenschaft = Naturwissenschaft liegt die meist unbewusste Annahme zugrunde, dass nur Dinge, die in der äußeren Welt existieren, real und objektiv und wirklich sind. Doch das stimmt nicht, innere „Dinge“ sind ebenso real, auch wenn sie keinen „einfachen Ort“ haben, auf den man mit dem Finger zeigen kann oder für den man Wahrscheinlichkeiten angeben kann. Der einfachste Beweis dafür sind unsere Sprachen, die nicht nur Begriffe wie Baum, Haus oder Auto kennen, sondern auch Angst, Freude, Wut, Eifersucht, Ungewissheit, Schönheit usw.. Eine wissenschaftliche Aussage liegt dann vor, wenn eine ausreichende Anzahl kompetenter Menschen in einem Sachverhalt übereinstimmen. Und dieses Prinzip ist



nicht auf den äußeren Bereich beschränkt (Naturwissenschaften), sondern gilt auch für das Innere (Geisteswissenschaften). Selbstverständlich ist der Erkenntnisprozess ein fortschreitender Prozess und führt, was die manifeste Welt angeht, an keiner Stelle zur absoluten Wahrheit, sondern zu einer fortwährenden Wahrheitssuche.

Einzelkommentare (die Zahlenangaben dahinter beziehen sich auf die Buchseiten)

„Geht es um die ‚Natur der Dinge‘, kommt den Naturwissenschaften heute nahezu uneingeschränkte Deutungshoheit, die führende interpretative Rolle zu.“ (5)

Das liegt auch daran, dass die Geisteswissenschaften ausgeblendet werden, wozu der Autor selbst beiträgt.

„Spiritualität umfasst damit auch nicht-materielle Erfahrungen und Werte wie Liebe, Mitgefühl, Empathie, Moralität, Intuition und meditative Einsichten ...“ (7)

... und genau damit beschäftigen sich auf wissenschaftliche Weise die Geisteswissenschaften.

„Eine Religion stellt sich weder empirischen Wahrheitskriterien, noch stellt sie erklärte Wahrheiten in einen diskursiven Raum ...“ (9)

Dies gilt nur für ein traditionelles Religionsverständnis (auf das der Autor Religion hier reduziert). Für ein modernes oder postmodernes Religionsverständnis gilt diese Aussage keineswegs. Was hier fehlt ist eine Entwicklungsperspektive auf Religion mit Entwicklungsebenen religiösen Verständnisses.

„Der Geist ist also ein Prozess, der in einer spezifischen lebenden Struktur, dem Gehirn, abläuft.“ (23)

Hier wird die tendenziell reduktionistisch-materialistische Haltung des Autos deutlich, das Innere auf das Äußere zu reduzieren, anstatt von einem Ereignis (Geist) zu sprechen, welches jeweils von innen (Geisteswissenschaft) und von außen (Naturwissenschaft) betrachtet werden kann. So entsteht der Eindruck, Geist wäre im Gehirn und darauf beschränkt.

„Damit wird Spiritualität zu einer Lebenseinstellung, die sich sowohl in epistemisch-theoretischer als auch in praktisch-sinnhafter Hinsicht an Wahrheiten zu orientieren versucht ...“ (24)

... und bei der Untersuchung des Wahrheitsgehaltes dieser Wahrheiten aus den ganz unterschiedlichen Formen von Spiritualität der Menschheitsgeschichte helfen die Naturwissenschaften keinen Deut weiter, weil sie nur über Quantitäten und nicht über Qualitäten eine Aussage treffen können.

Dabei steht der äußeren Welt der Objekte unser Innenleben, unsere subjektive Welt, ontologisch getrennt entgegen.“ (29)

Für die Erforschung der Ersteren gibt es die Geisteswissenschaften, für die Erforschung des Letzteren die Naturwissenschaften. Beide beschreiben ein Ereignis aus unterschiedlichen Perspektiven und sind nicht aufeinander zu reduzieren.

„Dabei geht es um beides: um spirituelle Motivation als innere Klarheit in der ethischen Ausrichtung und um das Staunen ob des Erhabenen in der Welt.“ (41)



Und das ist der Punkt: Was ist die „richtige“ ethische Ausrichtung innerhalb der zum Teil völlig unterschiedlichen spirituellen ethischen Normen, die im Verlauf der Menschheitsgeschichte aufgestellt wurden? Woran orientieren wir uns, beim Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Naturreligionen – und aus welcher Zeit? Sie alle haben im Laufe der Jahrtausende ganz unterschiedliche „ethische Ausrichtungen“ formuliert und tun dies weiterhin. Auch die Fundamentalisten berufen sich ja darauf. Die Antwort kann nicht aus der Spiritualität selbst kommen (welche Spiritualität sollte das sein?), sondern nur aus geisteswissenschaftlicher Forschung, zum Beispiel der Erforschung der Wertentwicklung beim Menschen in der Entwicklungspsychologie.

Die Demokrit unmittelbarer folgenden Denker, der in seiner Ideenlehre das Transzendente betonende Platon sowie Aristoteles mit seiner Lehre vom unvergänglichen Beweger ...“ (139)

Diese „Denker“ waren größtenteils nicht nur Denker, sondern auch Mystiker und damit Geisteswissenschaftler im besten Sinne des Wortes, die das Transzendente nicht nur gedacht, sondern erfahren haben und dann entsprechend ihrer eigenen kognitiv-philosophischen „Ausstattung“ und Geisteshaltung eine Philosophie daraus gemacht haben.

„Das Wechselspiel und die Interdependenz zwischen rationalem Denken und transzendenzbezogenem Glauben ...“ (148)

... nicht nur Glauben, sondern eben auch echten mystischen Erfahrungen als Wissen.

Gibt es eine allen beobachtbaren Veränderungen zu Grunde liegende, unveränderlich, aus sich selbst heraus und unabhängig von allem anderen existierende Grundsubstanz des Weltganzen?“ (183)

Diese – vor allem geisteswissenschaftliche – Fragestellung hat Forscher wie den Buddha dazu veranlasst, konsequent den Phänomenen in seinem Bewusstsein auf den Grund zu gehen, um festzustellen, ob es einen derartigen Grund gibt. Er hat, wie die meisten anderen, die sich dieser Unternehmung intensiv genug unterzogen haben, diesen Grund auch gefunden, mit Namen wie Nirvana, Seinsgrund, Tao, Leere ... Derartige geisteswissenschaftliche Untersuchungsmethoden sind jedem nach wie vor zugänglich, das wäre wichtig zu erwähnen, denn hier treffen sich Spiritualität und Geisteswissenschaft. In der manifest-phänomenalen Welt jedoch gibt es keinen letztendlichen „Grund“, die Materie zerrinnt unter den Beobachtungen der Naturwissenschaftler. Die ersten, die diesen Seinsgrund entdeckt hatten, waren die Mystiker, sie stießen auf einen „grundlosen Grund“ der nicht von dieser (manifesten) Welt ist, diese jedoch vollständig durchdringt.

„Die Bemühungen um eine direkte Erfahrung dieser göttlichen oder absoluten Wirklichkeit wird häufig mit dem Begriff Mystik bezeichnet ...“. (197)

Genau, und diese Bemühungen sind geisteswissenschaftlichen Methoden, deren Ergebnisse überprüfbar sind. Doch das zweifelt der Autor an:

„Eine solche Bezugnahme auf das Substanzielle stellt allerdings kein intersubjektiv ausweisbares Wahrheitskriterium dar.“ (198)

Doch – auch innere Erfahrungen lassen sich intersubjektiv dialogisch überprüfen, von Menschen, die sich der jeweiligen Praxis unterzogen haben. Dies wird zum Beispiel in der Zen-Tradition in den Besprechungen mit den Lehrern gemacht. (Wenn innere Erfahrungen keinerlei Überprüfung zugänglich wären, gäbe es keine Geisteswissenschaften



und keinerlei Aussagen bezüglich richtig und falsch, sondern nur über größer und kleiner, leichter und schwerer – d. h. naturwissenschaftliche Aussagen).

„Nicht nur ist die äußere Welt der Gegenstände unserer Erfahrung ohne eigenständige Essenz, auch unsere innere Welt des Bewusstseins ist frei (leer) von substanzieller Wirklichkeit.“ (253)

Dies ist die ganz große Erkenntnis der Leerheitsmystik (die noch zu unterscheiden wäre von der Mystik der Formen, die wie auch immer geartete Inhalte zum Gegenstand hat). Diese Mystik kann und wird experimentell praktiziert.

„Wie kann aus einer völlig informationsfreien Umgebung, also in einer Welt, in der ausschließlich der Zufall regiert, überhaupt so etwas wie Information bzw. Bedeutung entstehen?“ (278)

Dies ist in der Tat aus einer materialistischen Perspektive ein Problem. Geht man jedoch davon aus, dass schon mit Beginn der Manifestation, also beim Urknall oder vielleicht ganz kurz danach, ein Innen und ein Außen existierte und auch eine individuell/kollektiv-Unterscheidung bestand, dann existierte auch Information von Anfang an und hat sich aus allerersten Formen, ebenso wie das Innen und das Außen und das Individuelle und das Kollektive entwickelt.

„Wir sahen, dass die Naturwissenschaft bei keiner der bisher behandelten ‚großen Fragen‘ eine endgültige Antwort hat finden können.“ (299)

Wie sollte sie auch, da sie lediglich Äußeres betrachtet und betrachten kann. Sinn, Wert und Bedeutung werden jedoch nur im Inneren gefunden. (Und natürlich hängen das Äußere und das Innere miteinander zusammen, ebenso wie das Individuelle und das Kollektive. Anders gesagt, dies sind unterschiedliche Perspektiven auf ein und dasselbe Geschehen.)

„Es handelt sich also um eine Suche in Bereichen, in denen die Naturwissenschaft, die eine subjektunabhängige Objektwelt behandelt, bereits qua ihrer Methode in Schwierigkeiten gerät.“ (301)

Dies ist der Mythos einer absoluten („subjektunabhängigen“) Objektivität, die es jedoch nicht gibt, weil jegliche Aussage immer von einem Subjekt getroffen wird, und damit sind Objektivität, Subjektivität und Inter-Subjektivität untrennbar miteinander verbunden. (Was natürlich nicht bedeutet, dass man keine objektive Aussagen treffen kann – wenn eine ausreichende Anzahl kompetenter Menschen über einen Sachverhalt übereinstimmt, dann ist dieser objektiv (s.o.), doch diese Objektivität ist niemals subjektunabhängig. Aussagen fallen nicht vom Himmel.)

„Sie (die buddhistische Philosophie) besitzt damit eine, wie wir in der westlichen Begriffsstruktur sagen würden, phänomenologische Orientierung.“ (304)

Ja, und das gilt nicht nur für die buddhistische Philosophie, sondern für jeden Menschen. Und dieser Aspekt, zusammen mit der Psychologie, der Psychodynamik, dem Entwicklungsstrukturalismus und anderen Bewusstseinsaspekten ist ein ganz wesentlicher Teil des Menschen, seiner Wissenschaft und seiner Spiritualität. Doch dies bleibt in dem Buch weitgehend unberücksichtigt.

„Dazu kommt, dass das subjektive Bewusstsein mit einer evolutionären historischen Entwicklung eine objektive Entstehungsgeschichte besitzt.“ (322)



Und nicht nur das, es besitzt auch Phänomene/Inhalte, die objektiv erkannt und beschrieben werden können (Phänomenologie), es besitzt Dynamiken, die objektiv erkannt und beschrieben werden können (Psychodynamik), und es besitzt auch Strukturen, die objektiv erkannt und beschrieben werden können (Entwicklungsstrukturalismus). All dies sind Untersuchungsgegenstände der Geisteswissenschaften mit bedeutenden Erkenntnissen über den Menschen.

„Wie lassen sich subjektive Empfindungen und Erfahrungen objektiv beschreiben?“ (322)

Durch geisteswissenschaftliche Methoden.

„Alle bisherigen Versuche, physische und mentale Zustände zu verbinden, besitzen eine Erklärungslücke.“ (323)

Diese Lücke klärt und erklärt sich schnell, wenn man aufhört, unterschiedliche Perspektiven und Methoden aufeinander zu reduzieren und akzeptiert, dass es sie gibt. Das Äußere wird sich nie vollständig durch das Innere erklären und darauf reduzieren lassen und umgekehrt. Das Universum ist perspektivisch angelegt.

„Demnach sind im langen Prozess vom Einzeller bis zum Homo sapiens irgendwann Geist und Bewusstsein entstanden.“ (326)

Eine elegantere Erklärung als ein „Irgendwann“ ist die, dass das Innere und das Äußere von Anfang an gemeinsam da waren und sich gemeinsam entwickelt haben. Somit entwickeln sich Geist und Bewusstsein aus allerersten (nach dem Urknall) Formen von Proto-Proto-Proto-Proto ... Innerlichkeit.

„Erleben ist eine an die subjektive Innenperspektive gebundene, als bewusst wahrgenommene, bei uns oft mit einem Ich-Empfinden verbundene Darstellung einer Außenwelt, eine mentale Welt im Gehirn ...“ (336)

Das Mentale befindet sich nicht „im Gehirn“, es hat keinen einfachen materiellen Ort, auf den es reduziert werden kann – das wäre eine subtile Form des Materialismus – das Gehirn ist ein wesentlicher Teil der Außenseite des Mentalen.

„Auch das Ich ist leer, d.h. ohne feste und beständige Substanz.“ (350)

Ja, doch das ist vor dem Hintergrund der Leerheitsmystik keine Überraschung mehr, da danach ausnahmslos alle Phänomene leer sind bzw. von Leerheit durchdrungen sind.

„So lässt es (das Husserl'sche phänomenologische Programm) offen, was die Ausrichtung auf eine phänomenologische Erfassung des Geistes für uns in lebenspraktischer Hinsicht bedeutend könnte.“ (358)

Die Bedeutung ergibt sich unmittelbar, wenn man nach innen schaut und spürt, was in einem gerade vor sich geht, Körperempfindungen, Gefühle, Gedanken, Sonstiges. Das ist Phänomenologie. Sie ist nicht nur praktisch, sie ist praktisch unvermeidbar und unverzichtbar. Jeder Mensch hat einen subjektiven Innenraum, in dem er ständig phänomenologisch unterwegs ist. Mystische Erfahrungen sind ein Teil davon.

„Die Mittel zur Vermeidung von Leid sind in der Praxis der schon erwähnten Übung des ‚Edlen Achtfachen Pfades‘ zu finden – womit die Phänomenologie des Geistes eine klare ethische Dimension erfährt.“ (360)



In diesem Satz wird die ganze doppelte Problematik des Buches deutlich. Zum einen ist die Erfahrung der Leerheit frei von jeglicher Ethik, weil diese zur Welt der (äußeren und inneren) Formen gehört. Alle Formen sind von Leerheit durchdrungen und aus dieser Sicht wertfrei, „die Sonne scheint auf Gut und Böse gleichermaßen“. Die Ethiken der spirituellen Traditionen wurden von Menschen in ihrer Zeit aus ihrem ethischen Verständnis heraus formuliert – im Buddhismus, im Christentum, im Islam, im Judentum usw. Und diese sind sehr unterschiedlich, auch innerhalb der Religionen, und sie haben sich über die Zeit unterschiedlich entwickelt. Der Extremismus ist ebenso eine Form einer spirituell-religiösen Ethik wie ein „Liebet eure Feinde.“. Welche dieser Ethiken ist nun richtig und gibt uns eine klare Richtung und Orientierung? Das können wir nicht aus den Traditionen entnehmen, die zu ihrer Zeit noch keine kritische Hermeneutik entwickeln konnten. Daher sind wir gut beraten, uns an der modernen Entwicklungspsychologie zu orientieren, welche z. B. die Entwicklungslinie unserer Ethik und Werte untersucht und beschreibt.

„Sinnfragen sind einfach kein Bestandteil des naturwissenschaftlichen Denkens ...“ (368)

... doch sie sind ein Bestandteil des geisteswissenschaftlichen Denkens, und zwar seit sehr langer Zeit.

„So sprechen viele geistig-spirituelle und religiöse Führer wie der Dalai Lama oder der Papst einer wie auch immer praktizierten Spiritualität eine wichtige, zur Wissenschaft komplementäre Rolle in der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens zu.“ (369)

Der Dalai Lama hat kürzlich gesagt, dass Ethik wichtiger ist als Religion (und er meint damit natürlich eine Ethik der universellen Menschenrechte, die sich wiederum auf entwicklungspsychologische Erkenntnisse stützen kann.) Nicht einmal er vertraut – aus naheliegenden Gründen – den aus den mythischen Menschheitsepochen stammenden Verhaltensregeln der großen Tradition. Und er hat recht damit. Geisteswissenschaften wie die Entwicklungspsychologie sind noch relativ jung, erst ca. 100 Jahre, und diese kann in den alten spirituellen Texten nicht enthalten sein. Sie fehlen jedoch auch in neueren und spirituellen Texten, aber auch in Büchern wie *Wissenschaft und Spiritualität*.

„So geben uns die heutigen physikalischen, biologischen und neurologischen Theorien denn auch eine Sicht auf unsere innere und äußere Welt ...“ (373)

Eben nicht auf die innere Welt, auch die Neurologie betrachtet nur Außenwelt und Oberflächen (auch wenn sie anatomisch nach innen geht), und beschreibt diese richtigerweise in Es-Sprache. Aber selbst wenn man alle neurologischen Details z. B. einer Depression kennen und beschreiben würde, so gibt das niemals die gleiche Erkenntnis und das gleiche Erleben wie die unmittelbare Erfahrung eines depressiven Schubs. Man kann das eine nicht auf das andere reduzieren.

„In den zahlreichen spirituellen Traditionen des Buddhismus, aber auch im Christentum und anderen Religionen erkennen wir viel Weisheit darüber, wie ein Gelingen des Lebens gestaltet werden kann – natürlich verankert in Liebe und Mitgefühl und im Verstehen einer tieferen Verbindung zwischen den Menschen.“ (376)

Das ist richtig und wunderbar, aber warum gibt es dann so viel – religiös motiviertes – Leid, Elend und Krieg in der Menschheitsgeschichte und aktuell? (Auch der Buddhismus ist davon nicht verschont worden, siehe das Buch *Zen, Nationalismus und Krieg*).



Um das zu verstehen, reichen die alten Texte und die traditionellen Ethiken nicht aus, sondern es braucht ein Menschenverständnis auf dem Erkenntnisstand unserer heutigen Zeit und ein Verstehen der Inhalte, der Strukturen und der Dynamiken des menschlichen – individuellen und kollektiven – Bewusstseins.

„... d.h. wir müssen bei ethischen Fragen auch unsere natürlich evolutionär geprägte kognitive und emotionale Konstitution berücksichtigen.“ (381)

Genau, und dazu brauchen wir ein entsprechendes entwicklungsorientiertes (genealogisches) Bewusstseinsmodell. Das finden wir jedoch nicht in den spirituellen Traditionen, sondern in den modernen Geisteswissenschaften.